



caritas trägergesellschaft trier e.V.



spectrum

spectrum 1/2009: ■ 1. Darmtag in Dillingen ■ Weihbischof Brahm besucht das Caritas-Krankenhaus in Lebach ■ „Saarlands Bester 2008“ ist Krankenhauseelsorger Michael Schaefer ■ Offizielle Verabschiedung der Dernbacher Schwestern nach über 100 Jahren im Mendiger Marienstift ■ Neuer Hygienerahmenplan für den ctt e.V. ■ Inbetriebnahme der Prieger Klinik als Einrichtung des Bad Kreuznacher St. Franziska-Stifts ■ Heimleiterwechsel im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu in Waxweiler ■ Gedanken der Krankenhaus-Seelsorge ■ Menschen im Träger ■ Mitarbeiter-Forum ■ Ausbau der Wirbelsäulen Chirurgie in Wittlich ■ Aktivitäten der Jugend- und Altenhilfe ■ Informationen von der Ethik-Kommission ■ Zu unserem Leitbild

Liebe Leserin, lieber Leser,

Frühling! Endlich ist er da. Vielleicht ist es Ihnen in diesem Jahr auch so wie uns ergangen, dass Sie den Weckruf der Natur geradezu herbeigesehnt haben?!

Vieles ist in diesen Wochen im Entstehen, es sprießt, klettert, schlägt aus, schießt empor, leuchtet. Die Tage werden länger. Die Temperaturen steigen. Auch in den Bergen schmilzt das Eis. Aus dem „Schnee von gestern“ wird ein Rinnsal, ein Bach, ja ein gewaltiger Strom, der zu Tale stürzt. Frühling ist Kraft. Die Zugvögel kehren aus ihren Winterquartieren zurück. Frühling ist also gleichermaßen Aufbruch und Heimkehr.

Frühling steht nicht nur in der Natur für das Werden. Auch wir lassen uns davon anstecken, geraten in Bewegung, pflanzen, putzen, räumen auf, trennen uns z.B. von abgetragenen Kleidern, von alten Gewohnheiten oder Denkweisen – und machen Platz für Neues, für neue Aufgaben oder neue Ziele.

Wir bereiten vor, verändern, entscheiden und gestalten aktiv. Klara Huber sagte in einem Interview einmal, dass Christen eigentlich immer auf dem Weg seien. Das Ziel vor Augen gibt uns die Richtung für unseren Weg vor. Wird es Abkürzungen geben? Müssen wir Umwege gehen? Der Weg liegt noch vor uns. Wir wissen es nicht.

Trotzdem werden wir uns auf den Weg machen und gehen unseren Weg. Das gilt für jeden von uns auf seinem ganz persönlichen Lebensweg. Das gilt aber auch für unsere Dienstgemeinschaft.

Gemeinsam unterwegs zu sein, heißt nicht nur, auf dem Weg Neuem entgegenzugehen, sondern auch den richtigen Weg miteinander zu finden. Hier ist jeder gefragt, sich als Person einzubringen. Vielleicht haben wir nicht immer dasselbe Schritt-Tempo oder denselben Rhythmus. Dann heißt es, in der Weggemeinschaft ganz im christlichen Selbstverständnis auch einmal stehen zu bleiben und auf den anderen zu warten oder an Tempo zuzulegen. Haben Sie den Mut, sich ganz bewusst auf den Mit-Wanderer einzulassen, denn es ist spannend. Margot Bickel schreibt:

„Hinter jedem Menschen steht ein großes Geheimnis, seine Geschichte, sein Weg, seine Umwege. Dieses Geheimnis zu ergründen, deines, meines, das Geheimnis des Lebens überhaupt, lohnt sich.“

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen das Entdecken vieler Geheimnisse auf Ihrem Weg und mit der vorliegenden Ausgabe viel Freude beim Lesen.

Ihr spectrum-Redaktionsteam

Impressum

Herausgeber

caritas Trägergesellschaft trier e.V.
Friedrich-Wilhelm-Straße 32
54290 Trier
Tel.: 0651 7167-0
Fax: 0651 7167-198
E-Mail: info@ctt-zentrale.de

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit

caritas Trägergesellschaft trier e.V.
Friedrich-Wilhelm-Straße 32
54290 Trier
Tel.: 0651 7167-125
Fax: 0651 7167-131
E-Mail: c.gerstenmaier@ctt-zentrale.de

Redaktion

Dr. Claudia Gerstenmaier (Leitung)
Gisela von Staden-Lackner (Lektorat und Redaktionsorganisation)
Benjamin Henze (Redaktion)

Gestaltung

Selin Hiz

Druck

Druckhaus Neu GmbH, Trier

Druckauflage

3.500 Exemplare

Autoren

Barthel, Daniela; Bermes, Jana; Bruxmeier, Herbert; Dielmann, Elke; Gerstenmaier Dr., Claudia; Graf, Carlos (CaG); Heinemann Professor Dr. Dr., Thomas; Henze, Benjamin; Herzog-Sauer, Margret; Kiefer, Harald; Kriegel, Monika; Külz, Sophie; Mans Dr., Elmar; Meier-Gerlich, Georg; Mohr, Klaus; Morgen, Angela; Naton, Martin J.; Nolden, Angela; Philipps, Stefanie; Prümm, Hedwig; Schelden Dr., Matthias (mschelden); Schmitz, Sonja; Schoden, Martina (martinas); Scholand, Luise; Spies, Theresa; Steinborn-Heinrich, Margret; van Damme, Luitgard; Wagner, Ulrike; Wienczierz, Bernd; Zimmer, Sabine.

Fotografen

Bermes, Jana; Bruxmeier, Herbert; Dielmann, Elke; Fréer, Sonja; Gerstenmaier Dr., Claudia; Herzog-Sauer, Margot; Kiefer, Harald; Kind, Gerhard; Klemis, Karl; Koll, Christine; Kriegel, Monika; Mohr, Klaus; Ney, Angelika; Nolden, Angela; Philipps, Stefanie; Prümm, Hedwig; Schaefer, Michael; Schillo, Isabel; Schirmbeck, Hannelore; Schoden, Manfred (mschoden); Siffrin, Sabine; Spies, Theresa; Steinbach Dr., Klaus; Steinborn-Heinrich, Margret; van Damme, Luitgard; Zimmer, Sabine.

Titelfoto: „Frühling auf der Alb“

Jörg Wendland (www.wendlandnet.de/joerg/)

Hinweis der Redaktion:

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir in der Rubrik „Mitarbeiter-Forum“ nur die Mitarbeiter und die Begebenheiten berücksichtigen können, die uns die Einrichtungen schriftlich mitteilen.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2	Wirbelsäulenchirurgie in Wittlich ausgebaut	22
Inhaltsverzeichnis	3	Neue Selbsthilfegruppe für Übergewichtige	22
<hr/>			
Aktuelles			
1. Darmtag in Dillingen	4	Frische Lernmotivation im Haus auf dem Wehrborn	23
Weihbischof Brahm besucht das Caritas-Krankenhaus Lebach	5	Senioren feiern sechs Jahre „Emmer höösch“	24
Medienpreis für Lebacher Krankenhausseelsorger	5	Nachmittagskaffee für ehrenamtliche Mitarbeiter in Ochtendung	24
Offizielle Verabschiedung der Dernbacher Schwestern im Marienstift Mendig	6	Senioren erlebten besondere Art von Kunst in St. Martin	25
Neuer Hygienerahmenplan für den ctt e.V. Sonnenschein für den ersten Patienten der Priegerklinik in Bad Kreuznach	7	Hauses St. Martin in Schiffweiler	25
Heimleiterwechsel im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu in Waxweiler	8	Diamantene Hochzeit im Alten- und Pflegeheim Maria vom Siege	26
Drei Fragen an Manuela Fitz-Wiatr	10	Einblicke in die Wohnküche des Seniorenheims St. Josef	26
Buchvorstellung mit Schriftstellerin Serap Çileli	12	104. Geburtstag im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu Waxweiler	27
Nachgefragt bei Chefarzt Dr. Klaus Steinbach	12	Närrische Zeiten in unseren Altenhilfeeinrichtungen	28
Fernsehteam des SWR besucht	13	Weihnachtszeit 2008: Impressionen aus den Alten- und Pflegeheimen	30
Jugendhilfeeinrichtung Haus auf dem Wehrborn	14	<hr/>	
Baby- und Kleinkindernahrung für die Trierer Tafel	14	Weiterbildung	
<hr/>			
Seite der Seelsorge			
„Was, um Himmels Willen, ist denn bitte Himmelfahrt ...?“	15	Aktuelles aus dem ctt-Fortbildungszentrum	31
<hr/>			
Mitarbeiter-Forum			
Menschen im Träger: Maria Busch pflegt seit 41 Jahren Patienten	16	Ethik	
Wir begrüßen	17	Ethik-Kommission	32
Dillinger Mitarbeiter in den Ruhestand verabschiedet	17	Zu unserem Leitbild	33
Wir gratulieren zu Dienstjubiläen	18	<hr/>	
Schreinerei im Haus auf dem Wehrborn	19	Termine	
<hr/>			
Aus den Einrichtungen			
Klavierbesuch am Krankenbett	20	Veranstaltungsprogramm der Akademie Kues	34
Fortbildungsreihe 2009 des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich	21	<hr/>	
Expertensymposium zur Wundversorgung	21	Unsere Häuser	
<hr/>			

1. Darmtag in Dillingen

Informationstag des Darmzentrums Dillingen-Lebach

Dillingen. Das Darmzentrum Dillingen-Lebach ist von der Deutschen Krebsgesellschaft seit April 2007 als organbezogenes Tumorzentrum für die Behandlung von Patienten mit Darmkrebs empfohlen und zertifiziert. Als essenzielle Aufgabe eines zertifizierten Darmzentrums verstehen die Kooperationspartner nicht nur die fachübergreifende Zusammenarbeit, sondern auch die Thematisierung von Prävention und Vorsorge bei Tumorerkrankungen. Des Weiteren wollen die Kooperationspartner in der Öffentlichkeit auch Kompetenz bei der Behandlung chronisch entzündlicher Darmerkrankungen ausweisen. Dazu wurden die aktuellen Aspekte standardisierter Behandlungen des Morbus Crohn und der Colitis ulcerosa dargestellt.



Der saarländische Gesundheitsminister Professor Dr. Gerhard Vigener im Gespräch mit Dr. Bernhard Menges, Dr. Stephan Kremers und Dr. Matthias Schelden, Leiter des Darmzentrums Dillingen-Lebach (v.l.n.r.).

Unter der Schirmherrschaft des saarländischen Gesundheitsministers Professor Dr. Gerhard Vigener wurde am 31. Januar in der Stadthalle Dillingen ein „Darmtag Dillingen“ veranstaltet. In zwei Blöcken wurden Patientenseminare zum Thema Colon- und Rektumcarcinom sowie entzündliche Darmerkrankungen durchgeführt. Letzteres gelang in Kooperation mit der Deutschen Morbus Crohn / Colitis ulcerosa Vereinigung (DCCV e.V.).

Publikumsmagnet war ein begehrtes Darm-Modell, in welchem anschaulich die unterschiedlichen Entwicklungsstadien des Darmkrebses vom Polypen zum Tumor dargestellt wurden und zur Vorsorgeuntersuchung animieren sollten.

Als Kick-Off-Veranstaltung für die Arzt-Patienten-Seminare fand am Freitag, 30. Januar eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Darmkrebs“ statt, die von 130 Ärzten aus der Region besucht wurde.

Text: mschelden, Fotos: hk



Im Darm-Modell konnten sich die Besucher einen Eindruck vom Inneren des menschlichen Darms verschaffen.



Zahlreiches Informationsmaterial lag für die Besucher des Darmtages aus.

Weihbischof Brahm besucht das Caritas-Krankenhaus in Lebach

Lebach. Im Rahmen seiner Visitation im Dekanat Dillingen, zu dem Lebach gehört, besuchte der Trierer Weihbischof Robert Brahm in Begleitung von Dechant Franz-Rudolf Müller auch das Lebacher Caritas-Krankenhaus.

Dabei war die rund zweistündige Visite für Brahm kein Punkt im „Pflichtprogramm“, sondern „ein persönliches Anliegen“. Schließlich ginge es hier nicht nur um Kranke, sondern auch um deren Angehörige und die Mitarbeiter des Hauses. „Als Christen müssen wir an der Seite der Hilfsbedürftigen stehen“, so Brahm.

Der Ärztliche Direktor und Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin, Dr. Winfried Holz, Pflegedirektor Matthias Schubert, ctt-Personalchef Gerhard Tauer, MAV-Vorsitzender Jürgen Müller und Pfarrer Michael Schaefer führten den Gast durchs Haus und beantworteten zahlreiche Fragen. So lernte Brahm einen „Familienbetrieb“ (rund 500 Mitarbeiter) mit einer hohen Zahl langjähriger Mitarbeiter (kaum Fluktuation) und gutem Arbeitsklima (geringer Krankenstand) kennen. Er hörte aber auch von steigendem Kosten- und Zeitdruck sowie vom bundesweiten Personalmangel im ärztlichen und absehbar im pflegerischen Bereich.



Weihbischof Robert Brahm im Gespräch mit dem Ärztlichen Direktor und Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin, Dr. Winfried Holz. Umgeben sind sie (v.l.n.r.) von Jürgen Müller (MAV-Vorsitzender), Dechant Franz-Rudolf Müller, Gerhard Tauer (ctt-Personalchef), Matthias Schubert (Pflegedirektor) und Pfarrer Michael Schaefer (Krankenhausseelsorger).

Text und Foto: hk

Medienpreis für Lebacher Krankenhauseelsorger

Michael Schaefer ist „Saarlands Bester“ 2008

Lebach. Der Lebacher Krankenhauseelsorger Michael Schaefer bekam im Rahmen eines Gala-Abends in der Saarbrücker Congresshalle die Auszeichnung „Saarlands Bester 2008“ verliehen. Schaefer, der bereits im Juli 2008 von den Lesern der *Saarbrücker Zeitung* zum Monatssieger auserkoren worden war, wurde von 39,7 Prozent der Anrufer zum Jahressieger in der Kategorie „Einzelperson“ gewählt. Gewonnen hat der ehemalige Gefängnispfarrer und heutige Krankenhauseelsorger eine zwölf-tägige Reise für zwei Personen nach Südafrika, deren Gegenwert (5.000 Euro) er seinem Straßenkinderprojekt spenden wird.

Bei dem Projekt handelt es sich um ein Heim für obdachlose und verwahrloste Jugendliche in St. Petersburg, für das Schaefer sich seit der Gründung im Jahre 1993 engagiert. „Bereg – Das Ufer“ heißt diese nicht-staatliche Einrichtung, in der inzwischen mehr als 450 jungen Menschen Hilfe bei der (Neu-)Ordnung ihres Lebens geleistet werden konnte. Seit der Umstrukturierung des ursprünglich rein stationären Heimes mit 12 Plätzen im Jahr 2003 in eine stationäre Einrichtung und eine ambulante Beratungsstelle finden nunmehr acht Kinder/Jugendliche hier ein Zuhause. Wesentlicher Bestandteil der Neukonzeption war dabei die Erweiterung des Beratungsangebotes, das sehr stark in Anspruch genommen wird, sowie die Bereitstellung von drei Krisenbetten für Notfälle neben den acht regulären

Plätzen. Die Jugendlichen besuchen während ihrer Zeit im Heim staatliche Schulen oder absolvieren eine Berufsausbildung und einige auch ein Studium. Wenn sie nach Vollendung des 18. Lebensjahres das Heim verlassen müssen – so schreibt es das russische Recht vor –, werden sie bei der Suche nach einer eigenen Wohnung und einem sicheren Arbeitsplatz von den Mitarbeitern der Einrichtung unterstützt.

Seit dem Jahr 2000 kann das Wohnprojekt dank des Einsatzes von Pfarrer Schaefer komplett durch Spendengelder finanziert werden, wobei für das laufende Jahr von ihm 64.530 Euro aufgebracht werden müssen. Der zusätzliche Eigenanteil des Heimes (25 Prozent des Gesamtbudgets), der von „Bereg“ in Form von Sachspenden aufgebracht werden muss, liegt in diesem Jahr bei 21.510 Euro.



Text: sk/ms, Foto: ms

Offizielle Verabschiedung der Dernbacher Schwestern

Bewegender Abschied nach über 100 Jahren im Marienstift Mendig

Mendig. „Wir wollen ruhig, demütig, aber mit großem Gottvertrauen der Zukunft entgegengehen.“ – Die Zuversicht, mit der sich die Ordensgründerin der Armen Dienstmägde Jesu Christi (ADJC), Maria Katharina Kasper, dem Willen Gottes anvertraute, um dem Glück der Menschen zu dienen, ist auch heute noch für die Dernbacher Schwestern ein Auftrag, dem sie sich verpflichtet fühlen. Diesem wurden die Schwestern im Laufe der zurückliegenden mehr als 100 Jahre segensreichen Wirkens im Marienstift in Mendig auf vielfache Weise gerecht. Auf die hoffnungsfrohe Botschaft, die im Leitgedanken Maria Katharina Kaspers zum Ausdruck kommt, verwies in seiner Ansprache am 1. März anlässlich der offiziellen Verabschiedung der letzten Dernbacher Schwestern mit herzlichen Dankesworten Bernd Wienczierz, Kaufmännischer Direktor der Altenhilfe Rheinschiene.

Die Dernbacher Schwestern seien Botschafterinnen der Nächstenliebe und Gottesliebe in Mendig gewesen. Mit ihrem Wirken hätten die Schwestern der ganzen Gemeinde, aber auch den Mitarbeitern im Alten- und Pflegeheim ein lebendiges und überzeugendes Vorbild gegeben. „Sie haben dem Marienstift das Gesicht nach außen gegeben“, stellte Wienczierz fest, „Ihre Arbeit war kein Job – Ihre Arbeit kam aus dem Glauben und von Herzen.“ Schon zuvor hatte Pastor Ralf Birkenheier im Festgottesdienst die Verdienste der Schwesterngemeinschaft, namentlich auch der letzten drei Schwestern, gewürdigt. Aus dem Konvent des Marienstifts hat Schwester Majella mit Sicherheit die längste Zeit mit 42 Jahren in Mendig verbracht. Aber auch Schwester Virginis und Schwester Susanne hätten nach 33 Jahren und 17 Jahren Leben und Arbeit im Marienstift eine Lücke hinterlassen, die kaum zu schließen sein werde. „Sie haben vor Ort, nicht nur mit frohem Herzen, sondern auch mit Tatkraft und in großer Treue gelebt und gewirkt.“

Nach der Heiligen Messe in der Obermendiger Pfarrkirche St. Genovefa verabschiedete die St. Sebastianus Schützenbruderschaft auf ihre Art die Schwestern mit kräftigen Böllerschüssen und begleitete die große Festgesellschaft zum Stehempfang in die neuen Räume des Alten- und Pflegeheims Marienstift. Im Beisein von zahlreichen Gästen brachten in ihren Ansprachen die Stellvertretende Heimleiterin Nicole Laux, die Provinzoberin des Ordens, Schwester Simone, der Kaufmännischer Direktor der Altenhilfe Rheinschiene, Bernd Wienczierz, im Namen der Pfarrgemeinde die Pfarrgemeinschaftsratsvorsitzende Jutta Syré-Groß und Bürgermeister Jörg Lempertz ihren Dank zum Ausdruck und wünschten den Schwestern auf ihren weiteren Wegen alles Gute. Schwester Virginis wird gemeinsam mit Schwester Majella in Rheinbrohl, einem Haus der Dernbacher Schwestern, leben, während Schwester Susanne eine neue Aufgabe in Koblenz-Horchheim übernehmen wird.

Mit dem Weggang der Schwestern wird eine neue Zeit für das Marienstift beginnen. „Wir sind uns bewusst“, stellte Wienczierz traurig über den ausbleibenden Ordennachwuchs fest, „dass Ordensschwestern nicht zu ersetzen sind.“



In ihrer Ansprache ging Schwester Simone Weber, Provinzoberin der Armen Dienstmägde Jesu Christi, auf die wichtigen Stationen in dem mehr als 100-jährigen Wirken der Schwestern ein und reflektierte vor allem den Aufenthalt der drei letzten Dernbacher Schwestern in Mendig.



Gemeinsam mit Schwester Virginis (rechts) brachte Schwester Simone als äußeres Zeichen ihrer

Verbundenheit eine Reliquie der Ordensgründerin Maria Katharina Kasper unter deren Bild im Marienstift an. Als dauerhaftes äußeres Zeichen der Verbundenheit und im Andenken an das Wirken der Schwestern soll die Reliquie in Mendig verbleiben.

Durch diese Entwicklung würden sicherlich auch innerhalb der Kirche Veränderungsprozesse ausgelöst. Unabhängig davon versicherte er, dass der ctt e.V. als kirchlicher Träger alles versuchen werde, um im Rahmen seiner Möglichkeiten dem caritativen Auftrag gerecht zu werden. Er zeigte sich zuversichtlich, diese große Aufgabe, dank der Unterstützung durch Stadt und Pfarrgemeinde, bewerkstelligen zu können.

Mit diesem Gedanken schloss auch Pfarrgemeinschaftsratsvorsitzende Jutta Syré-Groß ihre Ansprache, in der sie die historischen Stationen des Wirkens der Dernbacher Schwestern in Mendig nachgezeichnet hatte. Sie zitierte aus einem Schreiben ihres Vaters Albert Syré im Jahr 1983: „Ich wünsche und hoffe, dass alle Mendiger bereit sind, dem Marienstift, den Heimbewohnern weiterhin ihre Unterstützung und ihre Zuneigung angedeihen zu lassen, dass dieses Haus eine Stätte der tätigen Nächstenliebe und der Fürsorge bleibt.“

Text: sk/cg/bw
Fotos: Sonja Fréer



Gemeinsam mit der Stellvertretenden Heimleiterin Nicole Laux überreichte der Kaufmännische Direktor der Altenhilfe Rheinschiene, Bernd Wienczierz, eine eigens für die Schwestern zum Abschied angefertigte Kerze mit dem Bild des Marienstifts. „Eine Kerze strahlt Wärme und Licht aus – das erinnert uns auch an Sie und Ihr Wirken“, sagte Wienczierz.

Neuer Hygienerahmenplan für den ctt e.V.

Hygienebeauftragte tagen in Aach

Aach. „Hygiene ist Chefsache! Der Vorstand befasst sich häufig mit diesem für die Einrichtungen aus medizinisch-pflegerischer aber auch ökonomischer Sicht wichtigen Thema. Dabei sind wir auf Ihre fachmännische Unterstützung angewiesen.“ Mit diesen Worten begrüßte Burkhard Nauroth, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender, die zahlreich erschienenen Mitarbeiter. Hygiene sei zentraler Bestandteil von Instrumentarien wie Qualitäts- oder Risikomanagement und werde zunehmend in Fach- und Tagespresse thematisiert, ergänzte Nauroth die Bedeutung der Fragestellung.

Nach intensiven Diskussionen sprachen sich die Anwesenden für einen neuen Rahmenplan Hygiene aus, der modular gegliedert auf die Anforderungen der unterschiedlichen Segmente der Versorgung in den Akutkrankenhäusern, den Fachkliniken und den Altenhilfeeinrichtungen angepasst werden kann. Dieser Rahmenplan soll mit möglichst viel eigenem Know-how unter partieller Zuhilfenahme externer Unterstützung erstellt werden.

Der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende regte an, eine Projektgruppe mit Vertretern aller Segmente zu bilden und bei Bedarf einen externen Berater hinzuziehen. Aufgabe der Projektarbeit sei unter anderem die genaue Definition der Ziele der Hygieneplanung und deren Abstimmung



mit allen relevanten Schnittstellen, wie zum Beispiel die Bereiche Reinigung und Küche. Darüber hinaus empfahl Nauroth die Aufnahme von Hygiene und Hygieneschulung in die Zielvereinbarungen mit den Direktorien der Einrichtungen. Hygieneschulungen, auch des Ärztlichen Dienstes und des Pflegepersonals, sollten mit Unterstützung der Ressourcen des ctt-Fortbildungszentrums Haus auf dem Wehrborn systematisch durchgeführt werden. Weitere Themen der Tagung waren u. a. der Umgang mit der Zunahme von Resistenzen, Produkte-Einkauf und hygienische Disziplin im Einrichtungsalltag. Abschließend sprachen sich die Anwesenden dafür aus, jährlich zu einer Hygienetagung zusammenzukommen.

Text: CaG, Foto: jb

Die neue strategische Ausrichtung zur Hygiene in den Einrichtungen des ctt e.V. war Anlass für den Vorstand, erstmals alle hygiene-beauftragten Ärzte und Fachkräfte zu einer gemeinsamen Tagung in das Jugendhilfeforum Haus auf dem Wehrborn einzuladen.

Sonnenschein für den ersten Patienten

Prieger Klinik als Einrichtung des St. Franziska-Stifts in Betrieb genommen

Bad Kreuznach. Pünktlich zur Ankunft des ersten Patienten erstrahlte die Prieger Klinik im Herzen des Kurgebiets in Bad Kreuznach nach einem grauen Morgen im vollen Sonnenschein. Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Burkhard Nauroth freute sich, im herrlichen Ambiente eines historischen Gebäudes einen jungen Mann aus dem Ruhrgebiet als ersten Patienten in der gerade eröffneten Klinik mit einem Blumengruß und einem ortstypischen Geschenk zu seiner Rehabilitationsbehandlung willkommen heißen zu können.



Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Burkhard Nauroth (l.) begrüßt den ersten Patienten (3.v.l.) der Prieger Klinik zusammen mit dem Kaufmännischen Direktor Paul Kaiser (5.v.l.) und den Mitgliedern des Direktoriums Leitender Psychologe Dr. Elmar Mans (2.v.l.) und Pflegedirektorin Claudia Stangenberg (4.v.l.), Pfarrerin Ulrich Laux (6.v.l.), Sozialtherapeutin Inge Schützeichel (7.v.l.), Gestaltungstherapeut Thomas Hochhaus (8.v.l.), Oberarzt und stellvertretender Chefarzt Dr. Holger Renollet (9.v.l.), Pastoralreferentin Carmen Mohr (10.v.l.) und Funktionsoberarzt Farshad Amani (11.v.l.) freuen sich mit ihnen.

Zum 1. März hat die nach dem Begründer der Bad Kreuznacher Badekur benannte Prieger Klinik als Einrichtung der Psychosomatischen Fachklinik St. Franziska-Stift in der Trägerschaft des Caritas Trägersgesellschaft Trier e.V. den Betrieb aufgenommen. 36 Patienten der Rentenversicherungsträger werden dort in einer psychosomatischen Rehabilitationsmaßnahme behandelt.

In einer stimmungsvollen Feierstunde mit Mitarbeitern der Prieger Klinik und dem Direktorium des St. Franziska-Stifts am 4. März hob Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Burkhard Nauroth den Willen der Trägersgesellschaft hervor, der weiter zunehmenden Bedeutung psychosomatischer Erkrankungen in der Gesellschaft und insbesondere für das Arbeitsleben Rechnung zu tragen: „Die Inbetriebnahme der Prieger Klinik als Dependance des St. Franziska-Stifts ist Teil unseres Beitrages zur Verbesserung der sachgerechten Versorgung psychosomatischer Erkrankungen im Rehabilitationsbereich.“ Die Prieger Klinik als Einrichtung des St. Franziska-Stifts sei Teil des Gesamtkonzepts des Trägers zur Weiterentwicklung der psychosomatischen Versorgung in Bad Kreuznach und im Zusammenhang mit der laufenden Renovierung des

St. Franziska-Stifts, dem geplanten Anbau zur Lösung der Doppelzimmer-Problematik sowie der seit einigen Jahren bestehenden Akutpsychosomatik im Krankenhaus St. Marienwörth und der Gründung eines psychiatrisch-psychosomatisch-psycho-therapeutischen Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) zu sehen.

Nauroth zeigte sich auch angetan von dem besonderen Geist des historischen Hauses mit familiärem Charakter. Bei seinem Rundgang durch die Klinik sei er beeindruckt gewesen von dem mit Engagement und sichtbarer Freude arbeitenden Team: „Es ist Ihnen durch Ihre Arbeit gelungen, in einem kleinen Haus mit Flair eine familiäre Atmosphäre mit einer Ausstrahlung fachlicher Kompetenz zu schaffen, in der Patienten sich als Gäste wohl fühlen und hervorragend versorgt sehen können. Die von Ihnen in diesem Rahmen gestalteten persönliche Begegnungen aus einem christlich-karitativen Geist zwischen Team und Patienten sind die Grundlage förderliche Heilungsbedingungen gerade für psycho-somatische Erkrankungen in unserer Zeit.“ Nauroth schloß seine Ansprache mit besten Wünschen für ein gutes Gelingen und eine segensreiche Arbeit für alle Mitarbeiter des Hauses.

Der Kaufmännischer Direktor des St. Franziska-Stifts, Paul Kaiser, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass ein hoch motiviertes Team von erfahrenen und neuen Mitarbeitern in der jetzt in Betrieb genommenen Einrichtung tätig sei. Es sind bewusst für Küche, Hauswirtschaft und Reinigung keine Fremdfirmen herangezogen worden, sondern in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur vor allem bisher arbeitslose Menschen als neue Mitarbeiter eingestellt worden. Insgesamt sind so in diesem und im therapeutischen Bereich 26 Vollzeit- und Teilzeit-Arbeitsstellen geschaffen worden. Kaiser bedankte sich bei allen Mitarbeitern, die in den vergangenen Wochen und Monaten zum Gelingen dieses vom Direktorium des St. Franziska-Stifts initiierten Projekts „Dependance Prieger Klinik“ beigetragen haben und hob besonders die Leistung von Pflegedirektorin Claudia Stangenberg und Leitendem Psychologen Dr. Elmar Mans als Projektmanager hervor.

Eine geistliche Einstimmung von Pastoralreferentin Carmen Mohr mit musikalischer Unterstützung von Thomas Hochhaus und eine Ansprache und Segnung von Klinikpfarrer Laux beschlossen die kleine Feier. Aufgrund der anhaltend hohen Zahl an Zuweisungen zu einer psychosomatischen Rehabilitationsmaßnahme, die die kritische Grenze der Wartezeit von sechs Monaten zu überschreiten drohte, hatte das Direktorium des St. Franziska-Stifts mit Genehmigung des Vorstands die Einrichtung einer Dependance beschlossen, um vorübergehend eine Erweiterung der Behandlungskapazität zu schaffen. Nach längerer Suche wurde im Dezember 2008 mit der Prieger Klinik, die bis dahin vom Bad Kreuznacher Rheumazentrum für orthopädische Anschlußheilbehandlungen betrieben und wegen mangelnder Nachfrage aufgegeben wurde, ein für psychosomatische Rehabilitationsbehandlungen geeignetes Objekt gefunden.

In einer Vorbereitungszeit von nur zwei Monaten schaffte es ein Team von engagierten Mitarbeitern des St. Franziska-Stifts um den Projektmanager Dr. Elmar Mans, das Gebäude für die Durchführung von psychosomatisch-psychotherapeutischen Rehabilitationsmaßnahmen herzurichten und die organisatorischen, konzeptionellen und personellen Voraussetzungen für den klinischen Betrieb einer weitgehend eigenständigen Einheit zu schaffen.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Priegeer Klinik aus Pflege, Hauswirtschaft, Küche, Verwaltung, Medizin und Therapie freuen sich auf den Beginn ihrer Arbeit mit den Patienten.

In der Gestaltung der Priegeer Klinik gelang es hervorragend, die vorgegebenen gebäudlichen Voraussetzungen für die Erfordernisse einer psychosomatischen Fachklinik zu nutzen, die fachliche psychotherapeutische Konzeption den vorhandenen Möglichkeiten anzupassen und eine kreative und innovative Behandlungskonzeption zu realisieren. Entsprechend den veränderten Anforderungen an Rehabilitationsmaßnahmen und den neuen Erwartungen von Versicherten mit erweiterten Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten wurde Wert darauf gelegt, in der psychosomatischen Fachbehandlung nach neuesten klinischen Leitlinien wie in der Unterbringung und Verpflegung nach Hotelstandards die Zufriedenheit der Gäste-Patienten als oberstes Ziel zu erreichen.

In dem architektonisch ansprechenden Gebäude aus der Gründerzeit direkt am Kurpark und gegenüber dem Kurhaus, der Crucenia-Therme und dem Haus des Gastes finden 36 Patienten in individuell eingerichteten Einzelzimmern Platz. Ein stilvoller historischer Speisesaal, ein liebevoll gestalteter gemütlicher Aufenthaltsraum mit Teeküche und ein Fernsehraum in einem geschmackvoll dekorierten Haus bieten ein Ambiente mit Hotelcharakter. Für die Therapie stehen Räume für medizinische und psychotherapeutische Einzel- und Gruppenbehandlung, für Gestaltungs- und Bewegungstherapie und für Physiotherapie zur Verfügung. Eine großzügige Dachterrasse und eine Gartenanlage an einem Seitenarm der Nahe bieten Möglichkeiten der Entspannung im Freien. Die Kuranlagen in unmittelbarer Nachbarschaft können von den Patienten mit Ermäßigung genutzt werden, das Fitnesszentrum für Medizinische Trainingstherapie im Haus des Gastes steht den Patienten der Priegeer Klinik unentgeltlich zur Verfügung.

Das kompetente und hoch motivierte Team der Priegeer Klinik aus erfahrenen Mitarbeitern, die zuvor in verschiedenen Arbeitsbereichen des St. Franziska-Stifts tätig waren, und neuen engagierten Kollegen in Hauswirtschaft, Küche und Therapie konnte schon in den ersten Tagen beweisen, dass es über große Fähigkeiten, hohe Einsatzbereitschaft und die richtige Einstellung gegenüber den Patienten verfügt: Das Haus entsprechend der Vorgabe

des Budgets in drei Tagen auf Vollbelegung zu bringen, kleinere Anfangsschwierigkeiten zu meistern und die Zufriedenheit der Patienten zu erreichen, ist eine Leistung, über die sich nicht nur das Direktorium des St. Franziska-Stifts freute. Das Lob der Patienten an den Aufnahmetagen und in der ersten Rückmeldung nach einer Woche, der Ausdruck persönlichen Wohlfühlens in einer familiären Atmosphäre in vielen Gesprächen und die Bekundung der Gewissheit, in jeglicher Hinsicht in guten Händen zu sein, waren bei der schwierigen Aufgabe des kurzfristigen Aufbaus der Einrichtung nicht erwartet worden, wurden aber von allen Mitarbeitern gerne angenommen.

Und der erste Patient stand mit seinem Urteil nicht allein: „Ich fühle mich hier als Gast und habe gar nicht das Gefühl, in einer Klinik zu sein.“ Es ist dem Team zu wünschen, dass noch viele Patienten in dem Haus diesen Eindruck aus ihrer psychosomatischen Rehabilitationsbehandlung in der Priegeer Klinik mitnehmen – und der himmlische Sonnenschein, der die Eröffnung und die Ankunft des ersten Patienten begleitete, auch weiterhin dieses Haus, seine Patienten und seine Mitarbeiter erhellen und wärmen möge.

Text: em, Fotos: Gerhard Kind



Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Burkhard Nauroth (Bildmitte) und Pflegedirektorin Claudia Stangenberg, Leitender Psychologe und Projektleiter Dr. Elmar Mans, Oberarzt und stellvertretender Chefarzt Dr. Holger Rennollet und Funktionsoberarzt Farshad Amani nutzen den Sonnenschein des Eröffnungstages zu einem zwanglosen Informationsgespräch im Garten der Priegeer Klinik.

Heimleiterwechsel im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu in Waxweiler

„Von ganzem Herzen Danke sagen ...

... und mit einem guten Gefühl in die Zukunft starten“

Waxweiler. Der Anlass war gleichermaßen traurig wie erfreulich: Am 6. März hieß es im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu, Abschied zu nehmen von der langjährigen Heimleiterin Schwester M. Cordula. Mit dem Wechsel der Heimleiterin war gleichzeitig auch der Abzug des Konvents der Schwestern vom Heiligen Geist in Waxweiler verbunden. Die neue Heimleiterin ist in Waxweiler keine Unbekannte: Seit nunmehr 25 Jahren arbeitet Martina Schoden schon in unterschiedlichen Positionen im Alten- und Pflegeheim, zuletzt als Stellvertretende Heimleiterin.

Die offiziellen Glückwünsche zu ihrem neuen Amt überbrachte der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende Burkhard Nauroth. In seiner Ansprache bekräftigte er das Vertrauen, das er in Martina Schoden habe: „Sie haben sich hervorragend bewährt.“ Gleichzeitig rief er die Mitarbeiter dazu auf, ihre neue Heimleiterin, die in große Fußstapfen trete, engagiert und tatkräftig zu unterstützen. Ein gutes Team könne vieles leisten und bewegen, was ein Einzelner nicht schaffen könne. „Dort, wo Gott die Mitte ist“, zitierte Nauroth den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und Erzbischof von Freiburg, Robert Zollitsch, „da steht der Mensch im Zentrum.“ Nauroth verband diese Beschreibung einer inneren Haltung, mit der auch die 170 Schwestern in den vergangenen 100 Jahren in Waxweiler ihren Dienst taten, mit einem Appell an die Mitarbeiter. Zweifellos könne man die Ordensschwestern nicht ersetzen. Jedoch sei es wichtig, dass sich die uns anvertrauten Menschen in einer mit christlichen Werten geprägten Umgebung zuhause fühlen und einer qualitativ hochwertigen und zugleich liebevollen Pflege sicher sein dürften. Unter Verweis auf das anspruchsvolle Leitbild, die Ethik- und Wertearbeit, QKA und viele Dinge mehr, habe ein kirchlicher Träger sicher auch die Aufgabe, neue Ideen zu entwickeln. Einen wichtigen Schritt sah Nauroth darin, dass eine Projektgruppe unter der Leitung des Kaufmännischen Direktors bereits auf dem Weg sei, die Entwicklungsmöglichkeiten der Räume des ehemaligen Konvents zu untersuchen.

Dass das Alten- und Pflegeheim Herz Jesu zukünftig nun ohne die Schwestern auskommen muss, trieb so manchem Teilnehmer die Tränen in die Augen, denn mit dem Konventabzug endet jetzt eine 100-jährige Ära. „Es gehört zu den schwersten Stunden einer Ordensgemeinschaft, wenn sie, wie in den vergangenen Jahren leider schon so oft, wieder einmal eine ihrer Niederlassungen schließen und die Schwestern zurückziehen muss.“ Mit diesen Worten wiederholte Schwester M. Sapientia de Hasque, Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Geist, wie schon im Pressegespräch am 4. Dezember 2008, die traurige Entwicklung des ausbleibenden Schwesternnachwuchses. In der Gewissheit, dass der Herrgott alle Wege mitgehen würde, sehe sie gefestigt in die Zukunft. Schwester M. Sapientia hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Tag mit einigen Schwestern dabei zu sein, unter denen auch Schwester Athanasia war, die bis Ende des vergangenen

Jahres Rezeptionsdienste versehen und die Verwaltung tatkräftig unterstützt hatte. Für das segensreiche Wirken dankte Nauroth allen Schwestern ausdrücklich. Neben seinem Dank an Schwester M. Athanasia und Schwester M. Sapientia, stellvertretend für alle Schwestern, die im Laufe der Jahre in Waxweiler wirkten, ging sein ganz persönlicher Dank an Schwester M. Cordula.

Schwester M. Cordula kam im Mai 1994 nach Waxweiler. Damals gehörte das Haus noch nicht zum ctt e. V., denn die Übernahme der Betriebsführung durch unseren kirchlichen Träger sollte ja erst zwei Jahre später stattfinden. Die Aufgaben in der Hauswirtschaft und vor allem die seelsorgerische Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner füllten ihre Tage rasch aus. Anfang 1996 übernahm sie die Pflegedienstleitung und wurde ein Jahr später Heimleiterin. Bis zum vergangenen Jahr leitete sie die Geschicke des Hauses. Schwestern M. Cordula wird im Saarland ihre neue Wirkungsstätte haben.

Eher leise und bescheiden, zurückhaltend und unaufgeregt, habe sie ihr Amt ausgeübt. Sie sei die sicher gebende starke Kraftquelle im Hintergrund gewesen. Große Auftritte im grellen Licht seien nicht ihre Sache gewesen. Stattdessen habe sie Ausdauer bewiesen und es seien die vielen, unzähligen Kleinigkeiten, mit denen sie ihre Umgebung geprägt habe. Damit spielte Nauroth z.B. auf die persönlichen Kleinigkeiten zum Frühstücksbuffet



Einen großen Schlüssel überreichte Schwester M. Cordula (Mitte) symbolisch ihrer Nachfolgerin Martina Schoden im Beisein des Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Burkhard Nauroth (links) und Schwester M. Sapientia (daneben) und des Kaufmännischen Direktors Alexander Schuhler. Für die in den Jahren gewachsene und insbesondere in den letzten Monaten intensivierte, gute Zusammenarbeit mit der Kirchen- und Verbandsgemeinde zeigte sich Schuhler dankbar. Auch an diesem Beispiel sei die gute Verbundenheit zwischen den Bürgern und dem Alten- und Pflegeheim Herz Jesu erkennbar.

fet an, mit denen sie die Mitarbeiter überrascht habe, die Dekoration des Hauses oder die Ausrichtung von Festen, für die sie sogar ihre ganze Familie eingespannt habe. Die Sicherheit, die sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu vermitteln verstanden habe, und ihre wohltuende Präsenz waren für alle im Haus wie ein Sicherheitsnetz. „Wenn das Alten- und Pflegeheim Herz Jesu einen ausgezeichneten Ruf genießt, zu dem die Bevölkerung eine ganz besondere Verbundenheit pflegt“, so Nauroth, „dann ist dies auch mit Ihr Verdienst!“

In ihrem Resümee blickte Schwester M. Cordula mit Dankbarkeit auf die Jahre in Waxweiler zurück: „Ich bin vielen Menschen begegnet, denen ich viel verdanke. Menschen, die hier ihre Heimat gefunden haben oder sich dem Haus zugehörig fühlen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mir nahe stehen und ein Stück des Weges mit mir gegangen sind und die ich begleiten durfte.“ Ihre Abschiedsworte schloss Schwester M. Cordula mit einem Bekenntnis von Selma Lagerlöf: „Man sollte nicht ängstlich fragen: Was wird noch kommen? Sondern sagen: Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat.“

Text: cg, Fotos: cg/mschoden



Ganz in der Tradition des ctt e.V. fand vor dem Festakt anlässlich des offiziellen Heimleiterwechsels eine Heilige Messe statt. Die Halleluja-Gruppe (hier bei den Proben) sorgte für den musikalischen Rahmen des Gottesdienstes, den Pfarrer Georg Josef Müller (2.v.l.) mit Dechant Klaus Bender zelebrierte. Den Messdienst hatten Mitarbeiter Michael Bolz und Michael Fischer (jeweils außen) übernommen. Pfarrer Müller versicherte mit seinem Dank an die Schwestern, dass sie und ihr segensreiches Wirken in Waxweiler unvergesslich bleiben würden.

Auf unterschiedliche Weise zeigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Zusammengehörigkeit zu Schwester M. Cordula und Martina Schoden. Im Namen der Mitarbeiterschaft sprach die Stellvertretende MAV-Vorsitzende Helga Berg Dankbarkeit und Hochachtung für Schwester M. Cordula aus. MAV-Vorsitzende Marlene Hausdorf sicherte Martina Schoden die volle Unterstützung der Mitarbeiter zu. In der Küche hatten Helga Linster und Katharina Maiers besondere Kuchen für den Nachmittagskaffee zubereitet.

Am 3. Januar 1984 nahm die gelernte Krankenschwester **Martina Schoden** zunächst in der Nachtwache ihre Tätigkeit im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu auf. In Führungsverantwortung kam sie 1987 als Stellvertretende Wohnbereichsleitung, 1996 übernahm sie die Wohnbereichsleitung, 1998 die Pflegedienstleitung und wurde 2004 Stellvertretende Heimleiterin. Seit dem 1. Januar ist sie Heimleiterin.

3 Fragen

an Krankenschwester Manuela Fitza-Wiatr

In der niederrheinischen Herzogstadt führt traditionell ein Kinderprinzenpaar durch die närrische Zeit, die ihren Höhepunkt mit dem Umzug am Karnevalssonntag findet. Seit der Proklamation zum Auftakt der „fünften Jahreszeit“ im November ticken im Hause Fitza-Wiatr die Uhren anders. Der Terminkalender des närrisch geadelten Sohnes, Prinz Dirk III., gibt den Takt vor, von dem alle Familienmitglieder betroffen sind.

Seine Mutter Manuela Fitza-Wiatr ist Krankenschwester in der Urologie des St.-Clemens-Hospitals Geldern.



Frau Fitza-Wiatr, wie fühlt man sich als „Prinzen-Mutter“?

Es ist ein ungewöhnliches Gefühl, plötzlich durch den Sohn auch zeitweise im Mittelpunkt zu stehen. Allerdings fühle ich mich immer vertrauter und sicherer, so dass ich meinen Sohn tatkräftig unterstützen kann.

Wie gehen Sie persönlich mit der Tatsache um, dass die Familie im Mittelpunkt des Karnevalsgeschehens in Geldern steht?

In erster Linie habe ich dabei an meinen Sohn gedacht. Durch diese Erfahrung werden sein Selbstbewusstsein sowie das Selbstvertrauen gestärkt. Man darf jedoch nicht vergessen, dass das Organisatorische eine wichtige Rolle spielt, da sehr viele Termine und Auftritte sowie der normale Tagesablauf unter einen Hut gebracht werden müssen. Jedoch muss ich gestehen, dass ich trotz der ganzen Termine und dem damit verbundenen Stress jedes Mal sehr gerührt und stolz bin, meinen Sohn auf der Bühne stehen zu sehen. Für ihn selber ist es ein einzigartiges Erlebnis, das sich nicht wiederholen lässt, und er genießt es in vollen Zügen.

Wie haben die Kollegen darauf reagiert, dass sich temporär die Dienste verändern?

Die Reaktion meiner Kollegen war sehr positiv. Auf meine Frage hin, ob sich eventuell jemand bereit erklären würde, bei uns zu „kränzen“, da wir für diesen Anlass keine Nachbarschaft haben, war die Resonanz erfreulich. Die Kollegen stimmten alle zu und trafen sich bereits mehrmals, um die Gestaltung des Hausschmucks festzulegen. Bei unvorhergesehenen Terminänderungen waren meine Kollegen ebenfalls bereit, den Dienst mit mir zu tauschen oder zu übernehmen.

Text und Fotos: mk



Bei Prinz Dirk III, seiner Familie und Freunden war die Vorfreude auf die „fünfte Jahreszeit“ in diesem Jahr besonders groß.

„Wir sind eure Töchter, nicht eure Ehre.“

Schriftstellerin Serap Çileli berichtete über Zwangsverheiratung

Bernkastel-Kues. Auf eine außergewöhnliche Lesung konnten sich Ende Januar die Besucher der Akademie Kues freuen. In Zusammenarbeit mit dem Bündnis für Menschlichkeit und Zivilcourage und der Gleichstellungsbeauftragten der Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues stellte die deutsch-türkische Schriftstellerin Serap Çileli ihr neuestes Buch vor und stieß eine leidenschaftliche Debatte an.

Vor rund 100 Besuchern schilderte sie ihre erschütternde Lebensgeschichte. Bereits mit 12 Jahren wurde Serap Çileli verlobt und entging der Heirat nur durch einen Selbstmordversuch. Mit 15 Jahren wurde sie dennoch zwangsverheiratet, bekam zwei Kinder und konnte sich erst Jahre später von ihrem gewalttätigen Mann trennen. Seither setzt sie sich in unermüdlichem Kampf für die Rechte benachteiligter muslimischer Frauen gegen Zwangsehe und Ehrverbrechen in Deutschland ein. Für dieses Engagement erhielt sie 2005 das Bundesverdienstkreuz. Aufgrund ihrer Arbeit lebt Serap Çileli mit ihrer Familie an

einem geheim gehaltenen Ort und kann öffentliche Veranstaltungen nur mit Polizeischutz besuchen.

Text und Foto: ts



Rita Busch, Gleichstellungsbeauftragte der Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues (links), und Theresa Spies, Leiterin der Akademie Kues (rechts), konnten Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Serap Çileli für einen Vortrag an der Akademie Kues gewinnen.

Nachgefragt bei

Chefarzt Dr. Klaus Steinbach

„Männer sind besser als ihr Ruf!“ – Das war das Motto des diesjährigen Männergesundheitstages, der am 1. März im Saarbrücker Schloss stattfand. Zum sechsten Mal hatte der Regionalverband Saarbrücken mit zahlreichen Kooperationspartnern zu dieser speziell auf Männer zugeschnittenen Informationsveranstaltung eingeladen. Rund 1.000 Besucher waren der Einladung gefolgt, um sich über Themen wie Männergesundheit, Männerleben und Mannsein zu informieren. Aus einer vielfältigen Mischung von medizinischen Informations- und Beratungsangeboten sowie kulturellen Highlights konnten sich die Besucher ein individuelles, kostenloses Programm zusammenstellen.

Schirmherr der Veranstaltung war der Ärztliche Direktor der Hochwald-Kliniken Weiskirchen, Chefarzt Dr. Klaus Steinbach.

„Männer sind besser als ihr Ruf!“ war der Leitgedanke der Veranstaltung. Wie gesund und fit sind Männer eigentlich?

Tatsache ist, dass Männer in der westlichen Welt im Schnitt nicht nur knapp sieben Jahre früher als Frauen sterben, sondern auch ein größeres Krebsrisiko haben, und das hat seine Gründe: Männer gehen insgesamt sorgloser mit ihrem Körper um. Sie leben risikobereiter und ernähren sich ungesünder als Frauen; bis zu 61 Prozent aller deutschen Männer sind übergewichtig. Außerdem ist problematisch, dass Männer wesentlich seltener zum Arzt gehen und somit auch seltener Vorsorgeuntersuchungen durchführen lassen. Häufig ist es die Angst vor der Diagnose, die zu diesem Vermeidungsverhalten führt. Mit dem Männergesundheitstag sollte die Sensibilität für diese Problematik erzeugt und vermittelt werden, wie wichtig es ist, mehr Wert auf eine effektive Aufklärung und Beratung der Männer zu legen und für eine männer-spezifische Prävention und Behandlung zu sorgen.

Was kann „Mann“ speziell für seine Gesundheit tun?

Männer sollten genauer und feiner auf Körpersignale hören und im Falle einer Auffälligkeit keine Scheu haben, sich von einem Arzt untersuchen und beraten zu lassen. Damit Erkrankungen frühzeitig erkannt und behandelt werden können, müssen regelmäßig Vorsorgeuntersuchungen durchgeführt werden. Des Weiteren rate ich zu einer vermehrten sportlichen Betätigung und zu einer gesünderen Ernährung.

Auf welche besonderen Angebote konnten sich die Besucher an diesem Tag freuen?

Das vielfältige Programm an diesem Tag bot den Gästen ein breites Spektrum an Informationsmöglichkeiten. Ärzte, Psychologen, Physiotherapeuten und Gesundheitsberater hatten verschiedene Workshops vorbereitet. Themen waren beispielsweise „Psychosomatik – nicht nur für Frauen?“, „Gut in Form – richtig essen und bewegen“, „Männer und weibliche Sexualität“, „Sterilisation – nein danke!“ oder „Schlüssellochoperationen in der Urologie“. Die Besucher



hatten auch die Möglichkeit, kostenlos verschiedene Vorsorgeleistungen wahrzunehmen. Zum Untersuchungsangebot gehörten unter anderem eine Blutdruckmessung, Laboruntersuchungen, Koordinationstests oder Kraftmessungen; auch eine Hautärztin und ein Augenarzt standen an dem Tag zur medizinischen Beratung zur Verfügung. Außerdem luden ca. 30 Aussteller von Selbsthilfegruppen, Vereinen und Praxen die Besucher zum informativen Bummel durch die Schlossräume ein. Verschiedenste Bewegungs- und Entspannungsangebote wie die Klang-Massage, Yoga, Reiki oder Qi Gong rundeten das Programm des Männergesundheitstages ab.

Wie war die Resonanz an dem Tag, und was ist Ihr persönliches Fazit zum diesjährigen Männergesundheitstag?

Zahlreiche Männer, aber auch Ehepaare und Familien kamen zu der Informations- und Beratungsveranstaltung und sorgten dafür, dass alle Beteiligten eine wirklich positive Bilanz am Ende des Tages ziehen konnten. Mit über 1.000 Besuchern waren auch der Veranstalter und die Aussteller sehr zufrieden. Schon vor Beginn der Veranstaltung standen einige Besucher Schlange, um sich in die Terminlisten für die Untersuchungen einzutragen. Das spricht dafür, dass wir unserem Ziel, männliche Hemmungen vor der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper abzubauen, ein Stück näherkommen konnten. Ich bin mir sicher, dass es wieder einen gut besuchten siebten Männergesundheitstag 2010 im Saarbrücker Schloss geben wird.

Interview: bh, Foto: ks

Haus auf dem Wehrborn

Fernsehteam des SWR besucht ctt-Jugendhilfeeinrichtung

Aach. Herzenssache – die Spendenaktion von SWR und SR unterstützt die Arbeit von Helfern, die sich für benachteiligte oder kranke Kinder und Jugendliche in Projekten engagieren. So erhielt das Haus auf dem Wehrborn in den Jahren 2003 und 2004 von der Stiftung Herzenssache insgesamt 250.000 Euro. Damit wurden in der ctt-Jugendhilfeeinrichtung in Aach bei Trier Ausbildungswerkstätten für Maler und Schreiner gebaut, die im August 2004 in Betrieb gingen. Ein SWR-Fernsehteam besuchte nun die Einrichtung, um live in der abendlichen Landesschau zu berichten. So verwandelte sich die Werkstatt in ein provisorisches Fernsehstudio, und aus Ausbildern und Azubis wurden Interviewpartner vor der Kamera.



Im Mittelpunkt der SWR-Sendung standen natürlich die Jugendlichen, die in den Werkstätten von Reporterin Jutta Horn interviewt wurden.



Sichtlich interessiert war Landesschauredakteurin Katrin Vettters an der Projektarbeit des 17-jährigen Maik. Heimleiterin Margret Steinborn-Heinrich, Tischlermeister Markus Heinz und Einrichtungsleiter Heinrich Adam (v.l.n.r.) erklärten ausführlich die verschiedenen Arbeiten der Jugendlichen.

Und was Landesschauredakteurin Katrin Vettters und Reporterin Jutta Horn dabei für die Fernsehzuschauer in Erfahrung brachten, klang nach einer kleinen Erfolgsstory. So berichteten Einrichtungsleiter Heinrich Adam und Heimleiterin Margret Steinborn-Heinrich, dass mit der Spende die Werkstätten in Eigenleistung gebaut und eingerichtet worden seien. Und für die beiden Ausbilder, den Schreinermeister Markus Heinz und den Malermeister Michael Schopper, ist es eine Herzenssache, dass die derzeit acht Azubis nach Abschluss ihrer Lehre im wirklichen Berufsleben Fuß fassen können.

Text und Fotos: hk

Baby- und Kleinkindernahrung für die Trierer Tafel

Vorbildliches Engagement dreier Jugendlicher vom Haus auf dem Wehrborn



Annis Becker (Mitte) freut sich über die Spende der Jugendlichen sehr.

„Gerade diese Artikel fehlen oft bei der Tafel“, sagte ein Mitarbeiter der Trierer Tafel und nahm die Spende der Jugendlichen froh und dankbar entgegen.

Für Samantha, Kim und Alessandra war der Besuch bei der Tafel sehr eindrucksvoll. Sie waren überrascht, aber auch betroffen, wie viele bedürftige Familien es in Trier gibt. Dank ihres Einsatzes ging der Wunsch der drei Jugendlichen, etwas Gutes zu tun, in Erfüllung.

Text: msh/bh, Fotos: msh

Aach. Etwas Gutes für arme Kinder in Trier zu tun, war der Wunsch dreier Jugendlicher vom Haus auf dem Wehrborn. Doch „nur“ Spenden sammeln wollten sie nicht. Aus diesem Grunde backten sie in der Vorweihnachtszeit Plätzchen und Kuchen, um diese dann an die Mitarbeiter des Hauses zu verkaufen. Soviel Einsatz wurde belohnt. Innerhalb kürzester Zeit waren alle Leckereien verkauft, und die Kasse war voll. Von dem so eingenommenen Geld konnte Baby- und Kleinkindernahrung im Wert von 200 Euro gekauft werden, die anschließend von den dreien an die Mitarbeiter der Trierer Tafel übergeben wurde.



Auch der Erziehungsleiter des Jugendhilfezentrums, Michael Fujishige, unterstützte die Aktion und kaufte ein Stück Kuchen.

Was, um Himmels Willen, ist denn bitte Himmelfahrt ...?

Warum Himmelfahrt mehr ist als nur Vatertag.

Gehört haben Sie doch auch schon von diesem kirchlichen Feiertag: Himmelfahrt! In unseren Breiten eher bekannt und geschätzt unter seiner weltlichen Zweitbedeutung: Vatertag.

Vatertag, da hat „Mann“ frei, und zwar beruflich und familiär. Da ist dann hoffentlich schönes Wetter und da zieht „Mann“ los (manchmal mit Bollerwagen und Fässchen) und genießt seine Freiheit mit Freunden und meist einigen Bierchen.

Ich will Ihnen diese Freude gerne gönnen und lassen, aber ich sage Ihnen: Sie verpassen etwas! Himmelfahrt ist wirklich mehr als ein Prosit der Gemütlichkeit.

Seinen Ursprung hat das Fest, das wir am 40. Tag nach Ostern feiern, in einem Bericht der Bibel, und zwar im neutestamentlichen Buch der Apostelgeschichte. Dort heißt es gleich im ersten Kapitel: „Vierzig Tage hindurch ist er den Aposteln erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen, (...) dann wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“ Nach der Auferstehung (die wir ja am Osterfest feiern) war Christus also noch eine Weile (eben 40 Tage) bei seinen Jüngern, lehrte sie, stärkte sie spirituell und verschwand dann (laut Aussage der Bibel) im Himmel.

Warum ist das so bemerkenswert? Schließlich war es für die Freunde Christi doch eher ein trauriger Anlass. Nun war er endgültig fort!

Ich sehe in der Besinnung auf diesen Tag jedoch zwei große Chancen, auch im Hinblick auf unser alltägliches Leben:

1. Wenn jemand, der uns ein großes Vorbild oder ein Lehrer ist, plötzlich nicht mehr zur Verfügung steht, dann sind wir auf uns allein gestellt und müssen uns unserer eigenen Kräfte und Fähigkeiten besinnen. So ist die Trennung in einem solchen Fall immer auch eine Herausforderung an uns selbst, zu wachsen und Mut zu beweisen, die Dinge in unserem Leben selbstverantwortlich in die Hand zu nehmen.

2. Christus verschwand plötzlich – wie ein fliegender Vogel – den Blicken der Freunde. In der Bibel heißt es weiter: „Sie schauten unverwandt ihm nach zum Himmel empor.“ Das ist im wahrsten Sinne des Wortes eine „leichte Sache“ gewesen, Christus schwebte förmlich, wird kein schweres Gepäck bei sich gehabt haben.

Natürlich geht es mir nicht darum, diesen Bericht wörtlich zu nehmen, darum geht es auch der Bibel nicht, sie ist kein Tatsachenbericht. Aber diese Textstelle und mit ihr dieses Fest „Himmelfahrt“ fordert uns heraus, darüber nachzudenken, was denn wirklich das Wesentliche meines Lebens ist, was wirklich unabdingbar in meinen Lebensrucksack gehört. Und andersherum: Was könnte ich denn besser an Ballast ablegen, um leichter zu werden?

Im Einleitungstext zu dieser *spectrum*-Ausgabe konnten Sie bereits lesen, dass das Frühjahr auch uns einlädt, aufzuräumen, auszumisten, Platz für Neues zu machen.

Alte Kleider kann man dabei im ganz wörtlichen Sinne ablegen, auch ausgediente Möbel, alte Bücher, Geschirr – wir haben so vieles, was wir gar nicht mehr (ge-)brauchen und das uns einengt und unseren Rucksack unnötig schwer macht, so dass wir kaum vorankommen. Entrümpeln befreit!

Alte Gewohnheiten und Denkweisen – und ich ergänze: manchmal auch alte Gottesbilder – lähmen uns genauso oft. Auch hier gilt: Ballast abwerfen – das macht frei!

Mit wenig Gepäck unterwegs sein dürfen und dann auch noch allein entscheiden, wo der Weg lang gehen soll – das scheint mir für einen wirklichen Wanderweg schon eine verlockende Aussicht. Um wie viel kostbarer scheint mir das aber für unseren Lebensweg zu sein. Himmelfahrt bietet uns eine solche Perspektive!

Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Nutzen wir doch mal dieses Jahr den 21. Mai dazu, unseren Lebenskoffer leichter zu machen und zu überlegen, was wir an Gepäck ablegen dürfen und wo wir unser Leben mehr eigenverantwortlich in die Hand nehmen müssen! (Christus selbst fordert uns dazu heraus!) Das kann uns zu „Himmelfahrt“ gut gelingen, zum „Vatertag“ eher nicht!

Und nächstes Jahr gehen wir dann wieder mit dem Fässchen auf Tour, versprochen!

Ihr Martin J. Naton



Martin J. Naton
Klinikseelsorger in der Gelderland-Klinik in Geldern

Menschen im Träger

„Sie sind wie eine Mutter!“ – Maria Busch pflegt seit 41 Jahren Patienten

Illingen. „Sie sen wie mei Mudder!“ – Dieses Kompliment bekommt Maria Busch öfter von dankbaren Patienten zu hören. Rein alterstechnisch betrachtet, könnte sie jedoch durchaus die Tochter des einen oder anderen Patienten sein. Patienten und deren Angehörige begegnen ihr in der Früh- oder Mittagsschicht auf der geriatrischen Station A 3 im dritten Stock.



Maria Busch hat viel Freude bei ihrer Arbeit auf der Station A 3 in der Illinger Reha-Klinik St. Hedwig.

Maria Busch ist eine der „Perlen“, die Harald Hintz, Pflegedirektor der Fachklinik St. Hedwig im Verbund mit den Hochwald-Kliniken Weiskirchen, unter den vielen Schätzen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Seit 41 Jahren versieht die gelernte Kinderpflegerin schon ihren Dienst in Illingen. Die ersten 16 Jahre kümmerte sie sich um die Neugeborenen in der Säuglingspflege von St. Hedwig. Damals war die heutige Reha-Klinik noch ein Krankenhaus. Es hat ihr viel Freude bereitet, die jungen Mütter und ihre Babys zu umsorgen. Als dann das Krankenhaus 1983 in eine Reha-Klinik umgewandelt wurde, blieb sie dennoch der Einrichtung treu. „Es war eine große Umstellung für mich“, sagt Maria Busch nachdenklich, wenn sie sich an den Wechsel erinnert. „Wissen Sie, in den Bereichen Orthopädie und Innere Medizin hatte ich zum ersten Mal mit Patienten Kontakt, die mit einer frischen Amputation zu versorgen waren. Ich glaube, ich habe zwei Tage nur geweint.“

Davon ist längst nichts mehr zu spüren. Im Gegenteil. Wenn die 1951 im saarländischen Humes geborene Maria Busch von ihrem Arbeitsalltag erzählt, strahlt sie nur so über das ganze Gesicht. Blutdruck und Puls messen, Getränke anreichen, Essen verteilen, Bauchspritzen und Insulin geben, sind nur einige ihrer zahlreichen immer wiederkehrenden Aufgaben.

Die wichtigste Aufgabe einer Pflegehelferin, so Busch, sei es jedoch, immer abrufbereit zu sein und den Krankenschwestern hilfreich zur Seite zu stehen. Auf eine qualitativ hochwertige Grundpflege legt natürlich auch sie, wie alle Mitarbeiter in Illingen, großen Wert. Dazu gehört für sie die ganzheitliche Betrachtung des Patienten, den es nicht nur

zu waschen, anzukleiden, zu verpflegen oder den ganzen Tag über zu begleiten gilt. Ein Anliegen ist ihr daneben die Kommunikation mit dem Patienten. Auch wenn der Dienstplan ein sehr enges Zeitraster vorgibt, ist es ihr wichtig, ein offenes Ohr für den ihr anvertrauten Patienten zu haben. So manchem tut es gut, seinen Kummer, etwa den Verlust eines Kindes, mit ihr zu teilen.

Wer wie Maria Busch den Dienst am Menschen versteht, kann auch einiges über Menschen berichten. Die Frage, was sie mit Patienten im Laufe der vielen Jahre schon alles erlebt hat, fällt ihr nicht leicht zu beantworten. Aber ein außergewöhnliches Ereignis wird ihr, auch wenn es schon lange zurückliegt, immer in Erinnerung bleiben: Als Patientin Marie-Louise in den letzten Novembertagen in die Reha kam, brachte deren Mann zur Verblüffung aller ein Tannenbäumchen mit. Tatsächlich ging man davon aus, dass Marie-Louise zu Weihnachten längst wieder zu Hause sein würde. Wie sich dann im Laufe der Zeit jedoch herausstellte, sollte die Patientin sogar vier weitere Jahre in St. Hedwig verbringen. Manche Patienten, die erstmals über eine Reha-Maßnahme nach Illingen gekommen waren, kamen später über viele Jahre wieder. Gerne erinnert sich Busch da z.B. an den Patienten Josef, dem der Aufenthalt so gut getan hat, dass er fortan seinen erneuten Aufenthalt, quasi als Urlaub, regelmäßig in den Monaten März und Oktober realisierte.

Vor einigen Jahren hat Maria Busch begonnen, sich im Bereich der Versorgung von Stoma-Patienten weiterzubilden. Schnell hat sie sich auf entsprechenden Fort- und Weiterbildungsprogrammen in die Thematik eingearbeitet. Sobald ein Stoma-Patient in St. Hedwig ankommt, klingelt bei ihr dann auch schon das Telefon: „Maria, kommst Du bitte mal zu uns.“ Mit geübtem Blick erkennt sie sofort, welche Materialien für welchen Patienten gut geeignet sind, welche Versorgung er braucht und wie sie ihm in der Anleitung eine hilfreiche Unterstützung sein kann.

Stoma

Das griechische Wort „stoma“ bedeutet „Mund“ oder „Öffnung“. Unter „stoma“ wollen wir hier im Beitrag operativ geschaffene Körperöffnungen verstanden wissen, über die Ausscheidungen ausgeleitet werden. Durch eine Operation verlorene Körperfunktionen werden durch das Stoma ersetzt. Viele Informationen zum Thema „Stoma“ finden sich im Internet, wie z.B. unter www.stoma-welt.de oder auch www.ilco.de.

Hobbys hat die fleißige Hausbesitzerin nicht. Ihre Freizeit verbringt sie gerne mit ihren Enkeln Alina (vier Jahre) und Fabian (sieben Jahre). Obwohl Fabian seine heißgeliebte Oma bislang noch nicht zu einem Fußballspiel überreden konnte, sind sich die drei einig, wenn es um einen Besuch in der Kindermesse der örtlichen Pfarrgemeinde geht. Eine besondere Freude kann man der heimatverbundenen Busch sicher mit Karten für ein Musical oder eine sonstige Aufführung in der Saarlandhalle machen. Für ihre Mitarbeit in der Pflege wird Busch im Haus allgemein sehr geschätzt. Die gute und kollegiale Arbeitsatmosphäre

Berufsbild Kinderpfleger

Kinderpfleger betreuen und pflegen – elternergänzend oder elternersetzend – vorwiegend Säuglinge und Kleinkinder, darüber hinaus aber auch Kinder und Jugendliche.

Kinderpfleger werden in Berufsfachschulen und Berufskollegs ausgebildet. Der theoretische und praktische Unterricht wird in schulischen Unterrichtsräumen vermittelt. Darüber hinaus müssen verschiedene Praktika absolviert werden.

Die Ausbildung dauert je nach Bundesland zwei bis drei Jahre.

schätzt auch Maria Busch sehr und meint dabei nicht nur die Stationsfeste oder Weihnachtsfeiern. Auf die Frage, mit welchen drei Adjektiven man Frau Busch wohl am besten beschreiben könnte, überlegt Chefarzt Dr. Klaus Herz nicht lange. Immer freundlich, äußerst zuverlässig und vor allem sei sie sehr bescheiden. So wie Maria Busch arbeiten derzeit 53 Pflegekräfte (davon 14 Pflegehelfer) in Illingen. Es seien gerade die unscheinbaren Mitarbeiter, die über so viele Jahrzehnte nahezu selbstlos ihren Dienst in einem Haus versähen, die zu den nicht zu unterschätzenden Säulen einer Klinik gehörten, meinen Hintz und Dr. Herz, Chefarzt der Klinik, unisono. „Ich glaube“, sagt Dr. Klaus Herz mit einem Schmunzeln, „für viele Patienten ist sie so etwas wie eine Mutter.“

Text und Foto: cg

Wir begrüßen



Ab 1. April wird Dr. theol. Thomas Kellner Leiter der Stabsstelle Theologie und Seelsorge.

Er übernimmt damit die Nachfolge von Georg Meier-Gerlich und wird darüber hinaus zu 50 Prozent seiner Arbeitszeit als Mitarbeiter des Geschäftsbereichs Personal im neuen Aufgabenbereich Personalentwicklung aktiv.

Der 1963 in Duderstadt geborene Priester des Bistums Hildesheim war zuletzt als Unternehmensberater und Personalentwickler der St. Elisabeth GmbH, Waldbreitbach, und des ctt e.V. Trier tätig.

Text: cg, Foto: Privat

Feierstunde im Caritas-Krankenhaus Dillingen

Dillinger Mitarbeiter in den Ruhestand verabschiedet

Dillingen. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurden am 15. Dezember einige Mitarbeiter des Caritas-Krankenhauses Dillingen in die Freizeitphase der Altersteilzeit bzw. in den Ruhestand verabschiedet.

Die Kaufmännische Direktorin, Ulla Herber-Meier, dankte den ausscheidenden Mitarbeitern für die jahrelange gute Zusammenarbeit und wünschte zusammen mit Pflegedirektor Karl Klemis und der MAV-Vorsitzenden Gudrun Dressler-Reckert den zukünftigen Ruheständlern alles Gute.

Text: bh, Foto: kk



In die Freizeitphase der Altersteilzeit bzw. in den Ruhestand wurden verabschiedet (v.l.n.r.): Ingrid Altmeyer, Pforte; Heidemarie Hart, Pflegedienst; Ernst Kockler, Einkauf; Elvira Müller, Innere Abteilung; Brigitte Riegler, Hauswirtschaft; Gabriele Ruffing, Labor.

Wir gratulieren zu Dienstjubiläen

Caritas-Krankenhaus Dillingen

25-jährige Tätigkeit

Sabine Birk, Pflegedienst
Hans-Werner Feidt, Mitarbeiter Technik
Joachim Klemis, Stationsleiter Pflegedienst
Dr. Matthias Schelden, Chefarzt Chirurgie/Ärztlicher Direktor
Josef Wagner, Pflegedienst

20-jährige Tätigkeit

Monika Haase, Mitarbeiterin Archiv
Helmut Kerner, Mitarbeiter Pforte

Caritas-Krankenhaus Lebach

30-jährige Tätigkeit

Wolfgang Grohs, Abteilungsleiter Chirurgie

25-jährige Tätigkeit

Elfriede Didas, Krankenschwester Innere
Mathilde Kriebs, Mitarbeiterin Küche
Dr. Klaus Schmitz, Oberarzt Radiologie

20-jährige Tätigkeit

Anette Groß, Mitarbeiterin Küche
Maria Hoffmann, Krankenschwester Innere

Hochwald-Kliniken Weiskirchen

40-jährige Tätigkeit

Maria-Elisabeth Zimmer, Abteilungsleiterin
Patientenverwaltung

30-jährige Tätigkeit

Gudrun Frank-Meier, Pflegehelferin
Erna Scheuer, Mitarbeiterin Hauswirtschaft
Bernd Zimmer, Mitarbeiter Technik

20-jährige Tätigkeit

Helena Backes, Krankenschwester
Franz-Josef Cavelius, Krankenpfleger
Theresia Graf, Mitarbeiterin Küche
Bernhard Hacket, Mitarbeiter Technik
Dorothea Stroh, Funktionsoberärztin Orthopädie

Fachklinik St. Hedwig Illingen

25-jährige Tätigkeit

Bernd Rullang, Kaufmännischer Direktor
Manuela Scheid, Mitarbeiterin Verwaltung
Edeltraud Riehm, Mitarbeiterin Pflegedienst
Anna-Maria Boeckmann, Mitarbeiterin Arztsekretariat

Alten- und Pflegeheim St. Vinzenzhaus Gebhardshain

20-jährige Tätigkeit

Rita Schuhen, Stellvertretende Heim-/Pflegedienstleitung

Alten- und Pflegeheim St. Maria-Josef Bad Neuenahr-Ahrweiler

35-jährige Tätigkeit

Beate Friedrich, Altenpflegerin Wohnbereichsleitung
Christa Scharrenbach, Mitarbeiterin Hauswirtschaft

25-jährige Tätigkeit

Ursula Müller, Pflegehelferin

20-jährige Tätigkeit

Ursula Thelen, Altenpflegerin

Alten- und Pflegeheim Marienburg Kempenich

20-jährige Tätigkeit

Rita Gasper, Heimleitung
Marlene Hantel, Mitarbeiterin Hauswirtschaft

Alten- und Pflegeheim Marienstift Mendig

25-jährige Tätigkeit

Elisabeth Sroka, Krankenschwester

20-jährige Tätigkeit

Sabine Mohr, Altenpflegerin Wohnbereichsleitung

Alten- und Pflegeheim St. Barbara Mudersbach

25-jährige Tätigkeit

Maria Pfeiffer-Keysers, Heimleitung

Alten- und Pflegeheim St. Martin Ochtendung

20-jährige Tätigkeit

Isabell Klein, Soziale Betreuung

Alten- und Pflegeheim St. Josef Vallendar

20-jährige Tätigkeit

Rosemarie Koch, Mitarbeiterin Hauswirtschaft

Alten- und Pflegeheim St. Josef Stromberg

25-jährige Tätigkeit

Ada Grothaus, Pflegehelferin

Schreinerei im Haus auf dem Wehrborn

„Holz ist mein Leben!“

Aach. „Für mich war schon immer klar, dass ich später mal was mit Holz machen möchte“, sagt der 17-jährige Maik. „Ich bin mit der Schreinerei meines Opas groß geworden, habe dort viel Zeit verbracht. Deswegen will ich Tischler werden.“ Und hier, in der Schreinerei des Hauses auf dem Wehrborn, hat Maik die besten Chancen, den Beruf erfolgreich zu erlernen. Die komplett ausgestattete Werkstatt hilft jungen Menschen, fit im Beruf zu werden, um später auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben.



Der Umgang mit der Kreissäge ist fester Bestandteil der Ausbildung für Tischlermeister Markus Heinz, wissen Maik (Mitte) und Oli.

Verantwortlich für die Ausbildung zum Tischler oder Holzverarbeiter ist Markus Heinz. „Benachteiligte Jugendliche zu fördern und ihnen den Beruf des Tischlers näher zu bringen, ist das Ziel der Schreinerei des Hauses auf dem Wehrborn. Sei es bei einem Schnuppertag, einem Schulpraktikum oder sogar bei einer Ausbildung“, so der Tischlermeister. Der Kontakt zwischen ihm und den Jugendlichen entsteht oft auf die unterschiedlichsten Arten. „Viele sehen mich bei Reparaturarbeiten und packen spontan mit an.“ Den 38-Jährigen, der vom ersten Tag mit dabei ist, reizt gerade der intensive Umgang mit Jugendlichen, den man tagtäglich hat. „Neben der fachlichen Kompetenz braucht man auch eine gewisse Portion Einfühlungsvermögen bei den Jugendlichen“, weiß Markus Heinz: „Kein Tag ist wie der andere, aber das ist ja gerade die besondere Herausforderung.“

Für eine erfolgreiche Ausbildung müssen die Jugendlichen der Schreinerei alle Kenntnisse haben, die in jeder anderen Schreinerei vermittelt werden. Um den Azubis auch die Möglichkeit zu geben, andere Schreinereien kennenzulernen, können sie während ihrer Ausbildung auch Praktika in anderen Betrieben machen. „Auch mal einen anderen Betrieb kennenlernen, find ich super“, meint Oli. Der 20-Jährige hat bereits mehrere Praktika absolviert und wird im Sommer seine Ausbildung beenden. „Mir macht der Umgang mit Holz einfach Freude, deswegen habe ich versucht, hier einen Ausbildungsplatz zu bekommen“, so Oli weiter.

„Nicht alles, was wir lernen, macht auch immer Spaß“, weiß Maik zu berichten. „Klar gibt es auch Aufgaben, die nicht so toll sind. Wenn wir beispielsweise schleifen müssen. Aber wenn am Ende der Arbeit ein Schrank für den Kindergarten rauskommt, dann merkt man doch, dass die Arbeit ganz gut war.“

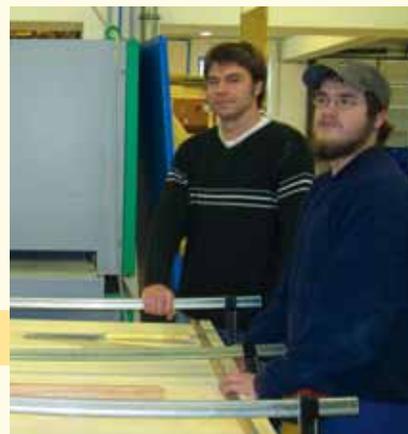
„Für solche Arbeiten in der Ausbildung ist es aber auch wichtig, die nötigen Werkzeuge und Geräte zu haben“, berichtet Tischlermeister Heinz. „Gerade die hohen Anschaffungskosten für Maschinen und Werkzeug sind dabei oft ein Problem“, so Heinz weiter. Unterstützung bei der Anschaffung gab es damals von der Spendenaktion „Herzessache“ des Südwest Rundfunks und des Saarländischen Rundfunks. Sie setzt sich für benachteiligte Kinder in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und im Saarland ein. „Herzessache“ förderte das Projekt mit rund 250.000 Euro und half damit, die nötige Ausstattung für die Tischlerei und die Malerei zu kaufen. „Viele Maschinen und Materialien konnten von dem Geld gekauft werden, aber auch jede Menge Eigenleistung steckt in der Schreinerei“, so Markus Heinz. „Die Jugendlichen haben den Holzfußboden selber verlegt und die Wände gestrichen. Trotzdem wäre es ohne die Aktion ‚Herzessache‘ nicht möglich gewesen, diese guten Bedingungen zu schaffen.“

Zum Dank für die Unterstützung bauen die jungen Azubis aus Aach jetzt ein Hochbett für eine Einrichtung, die auch von Herzessache unterstützt wird.

„Für uns ist es Ehrensache, hier zu helfen und ein Bett zu bauen“, meint Oli, und Maik ergänzt: „So was macht auf jeden Fall immer Spaß.“

Text und Fotos: bh

Ebenfalls das Herstellen und Bearbeiten von Türblättern gehört in den Ausbildungsalltag des Schreinerei-Azubis Oli.



Klavierbesuch am Krankenbett

Eine „musikalische Visite“ präsentierten Pianist Marc Reichow und Musiktherapeut Theo van der Poel

Wittlich. Es ist ein Donnerstagmorgen im November 2008. „Guten Morgen! Musikalische Visite.“ So kündigt sich ein großer Herr mit blonden Locken im Patientenzimmer an – und hinter ihm wird ein fahrbares Klavier ins Krankenzimmer geschoben.



Überraschender Anblick im Klinikgang: Marc Reichow (rechts) und Theo van der Poel schieben das fahrbare Klavier durch die Station.

Wer sich hier so überraschend den Patienten nähert, ist Theo van der Poel, Musiktherapeut in der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich. „Darf ich Sie mit ein wenig Klaviermusik erfreuen?“, schließt sich Pianist Marc Reichow der Einleitung van der Poels an.

Die außergewöhnliche Idee, mit einem fahrbaren Klavier den Patienten direkt in ihren Zimmern oder auf Station Klavierstücke vorzutragen, kam dem Pianisten in Vorbereitung auf sein geplantes Konzert im St. Elisabeth Krankenhaus. Bereits zum zweiten Mal hatte er sich gerne bereit erklärt, in der von Theo van der Poel organisierten Klinik-Konzertreihe aufzutreten.

Die Ungewissheit ist groß – wie nehmen die Patienten das Angebot an? Marc Reichow versucht diese Aufführungsart zum ersten Mal, und auch für das St. Elisabeth Krankenhaus ist die musikalische Visite eine Premiere. Nach den ersten Auftritten dann Freude und Erleichterung, denn die Patienten reagieren durchweg positiv. Sie sind anfangs verwundert und überrascht – aber auch offen. „Ich weiß nicht so recht, ich werde doch gleich operiert“, zögert beispielsweise eine Patientin, lässt sich dann aber doch auf das Abenteuer ein. Marc Reichow setzt sich an das Klavier und spielt virtuos sanfte Melodien, die beruhigen und verzaubern können. Nachdem sie verklungen sind, ist sie begeistert. „Jetzt bin ich ganz ruhig“, und fügt lächelnd ein „Ich danke Ihnen!“ hinzu.

„Wenn ich wieder gesund bin“, schließt sich die benachbarte Patientin an, „dann werde ich zu Hause auch mal wieder Klavier spielen. Ich habe früher als Kind gespielt – aber später hatte ich immer zu wenig Zeit dazu. Dabei ist das so schön, die Zeit muss ich mir nehmen.“

Die Minitournee des fahrbaren Klaviers vom Pianohaus Hübner besucht an diesem Tag nach Absprache mit Ärzten, Pflegekräften und Patienten viele Zimmer und Stationen der Klinik – und zur Mittagszeit auch die Cafeteria des Hauses. Je nach Situation und Ort erklingen selten gehörte Werke, die dem Hörer die Räume der musikalischen Zeit ganz neu zugänglich machen.

Die positive Resonanz freut Marc Reichow. Der gebürtige Solinger begründet seine originelle Idee: „Musik erklingt in Räumen – aber sie schafft auch Räume, wo immer sie erklingt.“ Er konnte Theo van der Poel schnell von der geplanten Minitournee überzeugen. Beide sind sich einig: „Mehr als an anderen Orten verbinden sich in den Räumen eines Krankenhauses individuelle Lebenssituationen von Schicksal, Erwartungen und Enttäuschungen, Verlassenheit und Freude; und alle Musik, die sich zu den Patienten und den Mitarbeitern in diese Situationen begibt, bleibt davon selbst nicht unbeeinflusst. Sie verleiht neue Bedeutungen, aber nimmt auch neue an – umso mehr, wenn sie live erklingt und aus der Nähe statt vor Publikum.“

Der sowohl auf die Aufführungspraxis der Neuen wie Alten Musik spezialisierte Künstler präsentierte am Abend im Rahmen des 22. Wittlicher Klinik-Konzertes noch mal alle Stücke im Zusammenhang, die er im Laufe des Tages gespielt hatte.

Text und Fotos: sz



Marc Reichows sanfte Melodien verzaubern Patienten und Besucher, auch auf der Kinderstation.



Fortbildungsreihe 2009

Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

- 6.05. Kontrolle ist besser als – Wie uns Zwänge einengen
- 3.06. Schmerzen ohne Grund? – Vom Abgrund chronischer Schmerzsyndrome
- 1.07. Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt – Zwischen Manie und Depression
- 5.08. Im Dschungel der Paragraphen – Betreuung, Vollmacht, Verfügung
- 2.09. Hirn denkt, Herz lenkt – Einführung in die Verhaltenstherapie
- 7.10. Leben ist gefährlich – Vom Risiko psychischer Traumatisierung
- 4.11. Psychisch Kranker sucht Bleibe: Wohn- & Betreuungsangebote im Landkreis WIL
- 2.12. Im Würgegriff der Panik – Wege aus der Angst

Der Umgang der Bevölkerung mit psychologischen Problemen ist offener geworden und die Inanspruchnahme der entsprechenden Hilfsangebote hat sich ausgeweitet. Psychiatrische Themen beschäftigen heute eine Vielzahl medizinischer Einrichtungen. Die Fortbildung informiert zu allgemeinen Themen bezüglich des Wesens, der Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten psychischer Störungen.



Die Fortbildungen finden jeweils von 14:00 - 15:30 Uhr statt. (Teilnahme kostenfrei, ohne Anmeldung)

Veranstaltungsort:

St. Elisabeth Krankenhaus
Koblenzer Str. 91, 54516 Wittlich
Kleiner Konferenzraum (1. UG)

Nähere Informationen:

Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie
am Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich
Tel.: 06571 15-33115
E-Mail: psychiatrie@kh-wittlich.de

5. Moselländisches Wundsymposium findet am 29. April statt

Expertensymposium zur Wundversorgung

Bernkastel-Kues. Für Mittwoch, 29. April lädt das Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich ab 9:00 Uhr Ärzte und Pflegekräfte aus Kliniken, Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten zum 5. Moselländischen Wundsymposium nach Bernkastel-Kues ein.

Diese in Form und Umfang regional einmalige Fortbildungsveranstaltung verspricht auch in diesem Jahr wieder eine interessante Themenauswahl. Der Vormittag thematisiert schwerpunktmäßig die Rolle der Neuropathie beim Diabetischen Fußsyndrom sowie das Verstehen und die Behandlung von Schmerzen. Neben der Wundreinigung, als der grundlegenden Voraussetzung zur Wundheilung, stehen die lokalen und systemischen Faktoren stagnierender Wunden am Nachmittag im Fokus des Symposiums. Das Wundteam der Verbundklinik wird zudem speziell ausgewählte Praxisbeispiele zu den genannten Themenbereichen präsentieren.

Als Hauptreferenten konnten u.a. die erfahrenen Spezialisten Dr. Eckhard Müller, Vorsitzender der AG Fuß der Deutschen Diabetes Gesellschaft, Professor Dr. Hans-Martin Seipp von der Fachhochschule Gießen, Dr. Gottfried Born von der Chirurgischen Klinik der Universitätsklinik Erlangen und Dr. Michael Zimmer, leitender Arzt für Schmerztherapie am Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich, gewonnen werden.

Das Symposium möchte eine optimale Mischung aus theoretischen Informationen und praktischen Tipps bieten. Eine begleitende Fachmesse präsentiert dazu aktuelle Neuerungen aus dem Bereich der Wundversorgung.

Nähere Informationen zum 5. Moselländischen Wundsymposium finden sich im Internet unter

www.verbund-krankenhaus.de

(Aktuelles/Veranstaltungen)

oder erhalten Sie telefonisch unter Tel.: 06531 58-0.

Text und Fotos: sz



Bereits im vergangenen Jahr bot die begleitende Fachmesse den Besuchern aktuellste Informationen und Produktproben.



Überregional etabliert: Ärzte und Pflegekräfte nutzen bereits seit Jahren den intensiven Informationsaustausch auf dem Moselländischen Wundsymposium.

Wirbelsäulenchirurgie in Wittlich ausgebaut

Patienten des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich profitieren von neurochirurgischer Kooperation

Wittlich. Das Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich und das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier (BKT) intensivieren ihre Kooperation. Dr. Jörg Lauer, Oberarzt der Neurochirurgie des BKT, ist künftig noch stärker am Standort Wittlich präsent. Davon profitieren vor allem Menschen mit Schäden an der Wirbelsäule sowie Schmerzpatienten.

Bis vor kurzem führten für Patienten mit neurochirurgisch behandlungsbedürftigen Beschwerden fast alle Wege nach Trier – zumindest, wenn sie im Einzugsgebiet des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich lebten. Schließlich kann die Neurochirurgie des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Trier (BKT) dank eines kompetenten Teams sowie hochmoderner Medizintechnik ein breites Behandlungsspektrum anbieten. Rund 1.800 Eingriffe an Wirbelsäule, Gehirn und peripheren Nerven werden im BKT jährlich durchgeführt.

Zum Team um Chefarzt Professor Dr. Martin Bettag zählt auch Dr. Jörg Lauer. Der Oberarzt und Facharzt für Neurochirurgie praktiziert seit einigen Monaten an zwei Nachmittagen in der Woche auch am Standort Wittlich des Verbundkrankenhauses. In enger Zusammenarbeit und Verzahnung mit der Unfallchirurgischen Abteilung in Wittlich (Chirurgie II Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, Chefarzt Dr. Reiner Wirbel) führt Dr. Lauer wöchentlich zwei neurochirurgische Eingriffe in der Eifel durch. „Wir behandeln vor allem Schäden der Wirbelsäule sowie Erkrankungen

peripherer Nerven“, erläutert der Neurochirurg. Auch die Schmerztherapie sowie die Behandlung von Notfällen, sofern eine Verlegung nach Trier zu lange dauern würde und die Gefahr von weiteren Schädigungen des Patienten nach sich ziehen könnten, zählen zu Lauers Leistungsspektrum in Wittlich. „Die apparative Ausstattung dort ist hervorragend und absolut vergleichbar mit der des Bräuderkrankenhauses“, erläutert er. Vor diesem Hintergrund böten sich ihm optimale Bedingungen in dem Klinikum.

Dass die apparative Ausstattung im Interesse der Patienten nun noch stärker zum Einsatz kommt, ist das Ergebnis einer Kooperationsvereinbarung zwischen den Trägern beider Häuser: dem Caritas Trägergesellschaft Trier e.V. und dem „Barmherzige Brüder Trier e.V.“. Im April vergangenen Jahres startete die Zusammenarbeit, nun wurde die Kooperation intensiviert: Dr. Lauer ist jetzt freitags ganztägig vor Ort.

„Dank der Zusammenarbeit zwischen den beiden Häusern konnte eine umfassende neurochirurgische Behandlung von Patienten im Einzugsgebiet des Verbundkrankenhauses etabliert werden“, berichtet Dr. Lauer. Damit habe zudem eine Ausweitung des Leistungsspektrums am Standort Wittlich erreicht werden können, ergänzt er. Vielen Patienten bleiben so die meist belastenden Fahrten nach Trier erspart; sie können nun näher am eigenen Wohnort und dem der Angehörigen behandelt werden.

Text: sz

Neue Selbsthilfegruppe für Übergewichtige

Informationsveranstaltung am Adipositas-Zentrum in Lebach

Lebach. Am Adipositas-Zentrum im Lebacher Caritas-Krankenhaus gibt es jetzt eine Selbsthilfegruppe für Übergewichtige. Sie wird geleitet von Carla Barra, die seit ihrer Kindheit an extremem Übergewicht litt, bis sie sich ein Magenband setzen ließ. Seit der Operation in Lebach hat die 41-jährige Hausfrau und Mutter aus Dillingen über 80 Kilo abgenommen. Beim ersten Treffen der Selbsthilfegruppe standen nicht nur die persönlichen Erfahrungen von Carla Barra vor und nach der Operation im Mittelpunkt. Die Besucher erhielten auch Antworten auf Fragen wie: Was ist Adipositas-Chirurgie? Wie geht es weiter, wenn ich mich für ein Magenband entschieden habe? Welche Atteste benötige ich? Wer sind meine Ansprechpartner im Adipositas-Zentrum?

Text und Fotos: hk



Carla Barra schaffte es, mit der Magenband-OP über 80 Kilo abzunehmen. Mit der Selbsthilfegruppe möchte sie Betroffenen helfen, mehr über dieses Thema zu erfahren.



Informationen zur Selbsthilfegruppe

erhalten Sie von Carla Barra unter der Telefonnummer: 06831 4009012.

Das Adipositas-Zentrum im Lebacher Caritas-Krankenhaus ist telefonisch unter: 06881 501-345 zu erreichen.

Frische Lernmotivation im Haus auf dem Wehrborn

Spenden helfen beim Lernen und bei der Entspannung

Aach. Über eine Spende der besonderen Art konnten sich Schüler, Lehrpersonal und Betreuungskräfte der ctt-Hauptschule Haus auf dem Wehrborn Anfang dieses Schuljahrs freuen. Die Nikolaus Koch Stiftung sponserte die Ausstattung eines Computerfachraumes mit 12 neuen PC-Stationen für die Schüler der ctt-Hauptschule. Des Weiteren wurden von der Nikolaus Koch Stiftung drei neue PC mit Lernsoftware zum speziellen Einsatz für die schulintegrierende Maßnahme der Jugendhilfe gespendet.

Dieses Angebot der Jugendhilfe auf dem Wehrborn umfasst vor allem eine Einzel- und Kleinstgruppenförderung von kaum beschulbaren Kindern und Jugendlichen, damit diese wieder in den vollen Schulbetrieb eingegliedert werden können.

Ebenfalls eine großzügige Spende kam von der Antonia Ruut Stiftung. Sie richtete im Schulgebäude einen Snoezelen-Raum für die Jugendlichen ein. Dieser speziell konzipierte Raum hilft den Jugendlichen, die nötige Entspannung während des Schulalltags zu finden.



Mit einer kleinen **Feierstunde** dankten die Schüler und Jugendlichen den Stiftern und Spendern. Über diese Einladung freuten sich (v.l.n.r.): Peter Mischo, Vorstand der Antonia Ruut Stiftung; Hedwig Prümm, Rektorin der ctt-Hauptschule Haus auf dem Wehrborn; Peter Hoddenbagh, Vorstand der Antonia Ruut Stiftung und Heinrich Adam, Einrichtungsleiter des ctt-Jugendhilfezentrums Haus auf dem Wehrborn.

Über das Sponsoringkonzept der GSF Europe konnten dank der Firma Elektrotechnik M. Arnoldy, der Feiler Möbelschreinerei und der Pizzeria San Marco neue Sportartikel angeschafft werden.

„Nun kann mit computerunterstütztem Lernen, mit sportlichen Aktivitäten und mit purer Erholung im Snoezelen-Raum die Leistungsbereitschaft und der Lernerfolg der Schüler nachhaltig gesteigert werden, wenn die drei Angebote in einem ausgewogenen und individuell angepassten Maß erfolgen“, weiß die Rektorin der Schule, Hedwig Prümm.

Die Schüler bedankten sich auf eine besondere Art bei den Sponsoren und Stiftern für diese Unterstützung. Im Rahmen eines Projekts im Unterrichtsfach Arbeitslehre organisierten Schüler der Klasse 9 unter Anleitung der pädagogischen Fachkraft Mechthild Thielen die Vorbereitungen für die Feierlichkeit Ende November. Sie sorgten für das leibliche Wohl der Gäste und übernahmen ebenfalls die Bedienung während der Feier.

Text und Fotos: hp



Entspannung pur im **Snoezelen-Raum** für die Schüler Justin, Denise und Samantha.



Die neuen PC wurden direkt von Vito (vorn) und Kai (hinten) unter Anleitung der Lehrkraft Doris Welter-Grimm ausprobiert.

Senioren feiern sechs Jahre „Emmer höösch“

Kegelclub begeht Jubiläum mit „Schlemmerabend“

Gebhardshain. Kegeln steht einmal im Monat für die Senioren des Alten- und Pflegeheims St. Vinzenzhaus auf dem Programm. Dieses Angebot bietet den Bewohnern die Möglichkeit, an einem festen Vereinsleben außer Haus teilzunehmen.

Gegründet wurde der Kegelclub „Emmer höösch“, was ins Hochdeutsche übersetzt soviel bedeutet wie „Immer mit der Ruhe“, im November 2002. Und so hieß es dann am 25. November 2008, das sechsjährige Bestehen ausgiebig zu feiern.

Zunächst wurde am Nachmittag in geselliger Runde fleißig gekegelt, um anschließend im Vereinslokal „Westerwälder Hof“ mit einem „Schlemmerabend“ das Jubiläum zu begehen. „Emmer höösch“ – der Name ist Programm, denn nicht das Erreichen einer hohen Punktezahl, sondern Spaß und Geselligkeit stehen beim Seniorenkegeln im Vordergrund. Dennoch wird aber auch der sportliche Ehrgeiz angeregt und gefördert. Der beste Spieler erhält bis zum nächsten Kegeln den von Otto Weller gestifteten Kegelpokal. Diesem wurde, zum Vergnügen aller, von Erika Lehmann eine Jacke und eine Mütze gestrickt.

Am Seniorenkegeln des St. Vinzenzhauses nehmen sowohl mobile Bewohner als auch Rollstuhlfahrer teil.

Jedem Kegler steht entsprechend seinem Handicap ein unterstützender Helfer zur Seite. Kurzzeitpflegegäste des Hauses, aber auch Senioren aus Gebhardshain sind zur Teilnahme an dieser Aktivität herzlich eingeladen. Begleitet werden die Senioren von Mitarbeitern der sozialen Betreuung und ehrenamtlichen Helfern.

Text und Foto: ed



Begeisterte Kegler auch im hohen Alter (v.l.n.r.): Cäcilia Höchtlen, Norbert Weller, Else Idelberger, Angela Hüsch, August Hommes, Leni Otto (sitzend und den Kegelpokal haltend), Anni Wertenbruch und Luzia Hüsch.

Nachmittagskaffee für ehrenamtliche Mitarbeiter

Alten- und Pflegeheim St. Martin in Ochtendung bedankt sich

Ochtendung. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter des Alten- und Pflegeheims St. Martin waren Anfang Februar der Einladung der Heimleiterin, Margot Herzog-Sauer, und der Leiterin des Sozialen Dienstes, Christine Koll, zu einem gemütlichen Nachmittag gefolgt. „Sie schenken unseren Bewohnern etwas sehr Kostbares: Ihre Zeit und dafür danke ich Ihnen – auch im Namen aller Bewohner“, so begrüßte Margot Herzog-Sauer die Gäste.

Als kleines Dankeschön überreichte Margot Herzog-Sauer allen Ehrenamtlichen eine rote Rose.

In Vertretung aller Bewohner war der Heimbeirat gerne zu diesem Treffen gekommen. Anwesend waren auch die Mitarbeiter des Hospizdienstes sowie der Vorstand des Fördervereins des Alten- und Pflegeheims.

Der in der Einrichtung wohnende Geistliche, Pater Nikolaus, ermunterte auf seine Weise die Ehrenamtlichen: „Wenn Sie diesen Dienst ausüben, dann erleben Sie, dass das keine Einbahnstraße ist, indem sie nur geben; nein, es ist ein Geben und Nehmen. Sie erleben die Dankbarkeit bedürftiger Menschen.“

Text und Foto: mhs



Pater Nikolaus (Mitte) dankte in seiner Rede den ehrenamtlichen Helfern für ihren Einsatz.

Senioren erlebten besondere Art von Kunst

Dorothea Röhler-Preiss und Dietmar Kerschis begeisterten die Bewohner

Ochtendung. Gespannt warteten die Bewohner und Besucher des Alten- und Pflegeheims St. Martin in Ochtendung auf das angekündigte Tanzpaar. „Eine besondere Art von Kunst erwartet Sie nun, liebe Bewohner und Besucher“, so kündigte die Einrichtungsleiterin Margot Herzog-Sauer die Veranstaltung an: „Tanzkunst im Rollstuhl – präsentiert von Dorothea Röhler-Preiss und Dietmar Kerschis“. Mit ihrer Fröhlichkeit, Gestik und ihrem Können tanzten sie sich förmlich in die Herzen der Zuschauer. Für alle im Januar Geborenen wurde ein besonderes Ständchen „Alles Gute für dich“ getanz und gesungen.



„Durch das Tanzen im Rollstuhl konnte ich wieder Lebensmut fassen und diesen Lebensmut möchte ich Ihnen weitergeben“, so Dorothea Röhler-Preiss. „Sehen Sie, es lohnt sich das Leben – auch mit Behinderung“, erklärte sie.

Zum Schluss gab es noch eine Zugabe, und die Bewohner schunkelten gemeinsam mit dem Tanzpaar. Alle waren sich einig, Margot Herzog-Sauer hatte nicht zuviel versprochen – das war Kunst – präsentiert in einer besonderen Weise!

Dorothea Röhler-Preiss und ihr Tanzpartner Dietmar Kerschis präsentierten den Bewohnern des Alten- und Pflegeheims St. Martin in Ochtendung Tanzkunst im Rollstuhl.

Text: mhs/cg, Fotos: mhs

Kreativstube für die Bewohner des Hauses St. Martin

Mit Schwester Mechtilde wird viel in Schiffweiler gelacht



Das gemeinsame Singen mit Schwester Mechtilde (stehend) ist fester Bestandteil für die Bewohner (v.l.n.r.) Emilie Bohnberger, Alfred Bohnberger und Erika Lenkawa.

Schiffweiler. Ein neuer beliebter Treffpunkt für die Bewohner des Hauses St. Martin in Schiffweiler ist seit einigen Monaten das neu eingerichtete „Kreativstübchen“. Hier wird gelacht, geredet, gesungen oder auch einfach nur zugehört. Gemeinsam mit Schwester Mechtilde, einer Ordensschwester der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, wird der Kreativität in allen Facetten freien Lauf gelassen.

Die Gestaltung des Raumes übernehmen die Bewohner selbst, indem sie z. B. Collagen zu bestimmten Themen, Fensterbilder, Scherenschnitte, Tischdekoration entsprechend der Jahreszeit anfertigen und ausstellen. Auch religiöse Gesprächskreise sowie der Liturgiekreis finden hier einen Raum zum Austausch und Erfahren. Diese gesellige Runde um Schwester Mechtilde hat ihren festen Platz in der Einrichtung gefunden und bietet den Bewohnern eine weitere Möglichkeit der Freizeitgestaltung.

Text: uw, Foto: ss

Diamantene Hochzeit in Maria vom Siege

Ehepaar Jacobs feierte 60. Hochzeitstag

Wallersheim. Anfang Dezember wurde feierlich der 60. Hochzeitstag der Eheleute Jacobs im Altenheim Maria vom Siege begangen. Das Ehepaar, das erst seit einem Jahr dort lebt, war sichtlich über die vielen Glückwünsche gerührt.

Zu den Gratulanten gehörte unter anderem der Baudezernent der Stadt Koblenz, Martin Prümm. Aber auch Freunde und Verwandte des Paares waren zu diesem besonderen Tag erschienen, um dem Jubelpaar zu gratulieren. Der heute 84-Jährige und seine Frau blicken gerne auf die gemein-

same Zeit zurück. Kennengelernt haben sich beide beim Tanzen, als Heinz Jacobs, der zuvor aus Kriegsgefangenschaft in Amerika zurückkehrte, seine spätere Frau um einen Tanz bat. Nicht viel später schlossen beide den Bund fürs Leben. Nach der standesamtlichen Trauung fand die kirchliche Trauung am 5. Dezember 1948 in der Kirche St. Peter in Neuendorf statt.

Nun genießt das Paar seinen Lebensabend, unternimmt kleine Spaziergänge zum Rhein und freut sich auf den kommenden Sommer, um wieder gemeinsam im Garten sitzen zu können.

Text und Fotos: lvd



Zur Feier des Tages gönnten sich Anna und Heinz Jacobs mit ihren Gästen ein Glas Sekt.



Glückwünsche für das Ehepaar überbrachte im Namen der Stadt Koblenz dessen Baudezernent Martin Prümm.

Einblicke in die Wohnküche des Seniorenheims St. Josef

Ein geschützter Raum für demenziell veränderte Menschen

Vallendar. „Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung“, jedenfalls aus der Sicht des Katers „Max“, dem eigentlichen „Hausherren“ der Wohnküche. Denn bereits um acht Uhr geht der Betrieb los. Die Bewohner der Wohnbereiche „Eifel“, „Hunsrück“ und „Westerwald“ treffen ein, es duftet nach Kaffee – und aus ist es mit der Ruhe!

Nach einem gemeinsamen Tischgebet kann das Frühstück beginnen. Hier ist endlich Zeit und Gelegenheit, sich ganz auf das Essen zu konzentrieren, Fähigkeiten zu reaktivieren, wie selber Brote zu schmieren oder eine Unterhaltung bei Tisch zu führen. Alte Gewohnheiten können wieder gepflegt werden, wie das kurze Ruhen nach dem Essen – Augen zu, einen Augenblick entspan-

nen, bevor dann die Tische abgedeckt werden und schließlich das Geschirr gespült wird; die Bewohner übernehmen diese alltäglichen Haushaltstätigkeiten gerne.

Danach wird gesungen, musiziert, gekocht oder gebacken, was gerade zur Vorweihnachtszeit auch für die Nase der restlichen Bewohner ein besonderer Genuss ist. Es kann ein „Wellness“-Tag oder Zeitung lesen anstehen, aber auch Wäsche falten und Pflanzen umtopfen gehört zu den Aufgaben des Alltags. Dabei wird kein festes Programm absolviert, sondern die Tageskondition der Bewohner ist maßgeblich. Priorität hat eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit.

Mittagszeit, das Ritual des Tischgebets wiederholt sich, es wird eingeschenkt, und man hört nur noch das Klappern von Besteck auf Tellern. Nach dem Mittagessen werden die Bewohner abgeholt zur wohlverdienten Mittagsruhe, und der Tag in der Wohnküche schließt mit dem Abwasch des Geschirrs.

Täglich wiederkehrende Rituale sowie der Besuch der Wohnküche auch an Samstagen und allen Feiertagen tragen dazu bei, dass Sicherheit und Zuverlässigkeit entstehen und sorgen dafür, dass sich die demenziell veränderten Bewohner wieder zu entfalten beginnen.

Text: am, Foto: km



Kater „Max“ genießt die Tage in der Wohnküche. Gerade weil die Bewohner für ihn auch immer einen Leckerbissen haben, wie hier Elisabeth Schmitt aus dem Wohnbereich „Eifel“.

Geburtstag im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu

Margarete Muth wurde 104 Jahre

Waxweiler. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu Waxweiler Anfang Februar der 104. Geburtstag von Margarete Muth begangen. Die rüstige Heimbewohnerin feierte zuvor im kleinen Kreis mit Freunden und Bekannten bereits am 31. Januar

ihren Geburtstag. Auch sonst ist die alte Dame noch mobil und erledigt viele alltägliche Dinge noch selbstständig. Die gebürtige Koblenzerin, die den täglichen Weg zur Kapelle noch selber bewältigt, war vor ihrem Ruhestand u.a. als Bibliothekarin und Pfarrgehilfin tätig.

Text und Fotos: martinass



Mit einem Blumenstrauß überbrachte der Kaufmännische Direktor Alexander Schuhler ebenfalls herzlichste Glückwünsche im Namen des ct e.V.



Viele Gratulanten waren zur offiziellen Feier gekommen, um Margarete Muth persönlich zu gratulieren (v.l.n.r.): Kaufmännischer Direktor Alexander Schuhler; Martin Lehnen, Erster Beigeordneter in Waxweiler; Großneffe Alexander Muth; Klaus Juchmes, Kreisbeigeordneter für den Eifelkreis Bitburg-Prüm; Patrick Schnieder, Verbandsbürgermeister Arzfeld; Ingrid Muth und Schwester Cordula. Neben Margarete Muth waren ihre Urgroßneffen Julian (links) und Christian bei der Feier dabei.

Närrische Zeiten in unseren Altenhilfeeinrichtungen

Während der Karnavalszeit herrschte ein buntes Treiben



St. Vinzenzhaus

Gebhardshain. Närrisch bunt und stimmungsvoll ging es an den Karnevalstagen im Alten- und Pflegeheim St. Vinzenzhaus in Gebhardshain zu. Bereits im Foyer der Einrichtung wurde man mit fröhlicher Musik begrüßt, und die Bewohner konnten sich schon an Altweiberdonnerstag auf ein besonderes Highlight freuen. Für den am Nachmittag stattfindenden Altweiberkaffee hatte sich der Karnevalsverein Fensdorf angekündigt. So wurde während des gesamten Nachmittags viel vorgelesen, gelacht, gesungen und geschunkelt.



St. Sebastian

Nunkirchen. „Das Alter kann uns gar nicht schrecken, wir sind dennoch Fasendgecken“ – unter diesem Motto nahmen Mitarbeiter des Alten- und Pflegeheimes St. Sebastian in Nunkirchen zum zweiten Mal als Fußgruppe am Nunkirchener Nachtexpress teil.

Kloster Marienau

Schwemlingen. „Das Kloster steht Kopf“ – unter diesem Motto feierten die Senioren des Alten- und Pflegeheims Kloster Marienau in Schwemlingen die diesjährige Faschingszeit. Mit einem heiteren abwechslungsreichen Programm kam hier jeder voll auf seine Kosten.





Maria vom Siege

Wallersheim. Buntes Treiben herrschte zur Karnevalszeit im Altenheim Maria vom Siege in Wallersheim. Viele Bewohner genossen sichtlich die närrischen Tage und schunkelten sich zusammen mit dem Pflegepersonal durch das heitere Programm.

St. Josef

Vallendar. Verkleidet als Hoppelhasen war die jüngste Gruppe der Fidelen Frauen bei der diesjährigen Karnevalsveranstaltung auch mit von der Partie.



Herz Jesu

Waxweiler. Anna Bartz ist wohl die älteste Karnevalsprinzessin in dieser Session. Stolze 104 Jahre ist die diesjährige Regentin der Narrenschar im Alten- und Pflegeheim Waxweiler alt. Zusammen mit Prinz Walter Ewen erwies sie den Senioren des Hauses beim traditionellen Bunten Nachmittag die Ehre. Danach sorgten zahlreiche Akteure für viel Spaß und beste Unterhaltung mit Sketchen, Büttenspielen, Tänzen und Gesang.

St. Martin

Ochtendung. Am Karnevalsdienstag startete in Ochtendung pünktlich der Karnevalsumzug um 14:11 Uhr. Mit einem kräftigen „Ochtendung MAJU, St. Martin MAJU, Karneval MAJU“ begrüßten Bewohner und Gäste des Alten- und Pflegeheims St. Martin in Ochtendung den Karnevalsumzug. Ebenso ca. 40 Rollstuhlfahrer konnten sich vor Ort die verschiedenen kostümierten Gruppen und bunt geschmückten Wagen anschauen und so mit den restlichen Heimbewohnern in diesem Jahr einen erlebnisreichen Karnevalsnachmittag feiern.



Weihnachtszeit 2008: Impressionen aus den Alten- und Pflegeheimen

Bernkastel. Eine weitere willkommene Abwechslung war die weihnachtliche Aufführung der Schüler der Grundschule Kleinich am 9. Dezember. Die Kinder führten für die Bewohner ein Weihnachtsstück, begleitet von Diablern vor. Das Stück wurde noch durch das Singen von schönen Weihnachtsliedern untermalt. Außerdem überreichten sie wieder selbst gemalte Bilder als Leihgabe zur Begleitung über die Weihnachtszeit, eine Geste, die die Bewohner sehr begrüßten.

Ein besonderer Dank ging an die Lehrerinnen der Grundschule und natürlich an die kleinen Schauspieler für die schöne Aufführung.

Text: sp



Mit einer Aufführung überraschten die Kinder der Grundschule Kleinich die Bewohner des Cusanus-Stifts.



Als Hirten verkleidet, verteilen die Bewohner des Altenheims Maria vom Siege zum Ende der Weihnachtsfeier Sterne an die Besucher und Bewohner.

Wallerstheim. Eine ganz besondere Idee hatten die Bewohner des Altenheims Maria vom Siege in Wallerstheim für den Gottesdienst der Weihnachtsfeier. Sie überbrachten, verkleidet als Hirten, die Botschaft, dass Gott lebendig geworden sei und unter uns ist.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Jugendchor der Gemeinde Kaltenengers. Um die Botschaft der Weihnachtsfeier zu unterstreichen, verteilten die Bewohner zum Ende der Feier Sterne als Symbol für eine friedliche Weihnachtszeit.

Text und Foto: lvd

Schwemlingen. Auf einen Adventskalender der besonderen Art konnten sich die Bewohner des Alten- und Pflegeheims „Kloster Marienau“ in Schwemlingen freuen. Die Mitarbeiter überlegten sich für jeden Tag der Adventszeit ein besonderes Angebot. So war täglich die Spannung groß, welche Überraschung nun wohl auf dem Programm stehen würde. Neben dem Singen von Liedern wurde auch gebastelt und an manchen Tagen gebacken.

Text: bh, Foto: hs



Die Weihnachtsbäckerei im „Kloster Marienau“ war eine von vielen Überraschungen, die sich die Mitarbeiter für die Bewohner ausgedacht hatten.

Aktuelles aus dem ctt-Fortbildungszentrum

Staatlich anerkannter Weiterbildungslehrgang zur Leiterin oder zum Leiter einer Pflege- oder Funktionseinheit im Gesundheitswesen

Aach. Im Januar haben 13 Teilnehmer/innen erfolgreich den „staatlich anerkannten Weiterbildungslehrgang zur Leiterin oder zum Leiter einer Pflege- oder Funktionseinheit im Gesundheitswesen“ in Aach abgeschlossen.

Der nächste staatlich anerkannte Weiterbildungslehrgang zur Leiterin oder zum Leiter einer Pflege- oder Funktionseinheit im Gesundheitswesen beginnt am 23. April.

Text: jb/hb, Foto: hb



Nadine Bender, Monika Philippi, Petra Naumann, Daniela Hotz, Viktoria Bischel, Anja Staudt, Marianne Rautenberg, Kerstin Schmidt, Maria Maas, Dirk Venn, Meike Haubrichs, Regina Leonhard-Wilhelm (v.l.n.r.). Abwesend war Cornelia Fischer.

Vorankündigung

Zwei neue Bildungsangebote finden sich im aktuellen Programm des ctt-Fortbildungszentrums:

■ Weiterbildungslehrgang zur Pflegeberaterin/zum Pflegeberater nach § 7a SGB XI

Pflegeberatung nach § 7a SGB XI ist eine neue Leistung der Pflegekassen, deren Inhalte gesetzlich definiert sind. Diese neue und erweiterte Form der Pflegeberatung erfordert von den eingesetzten Pflegeberaterinnen und Pflegeberatern zusätzlich eine Qualifikation, die abhängig von den in dem jeweiligem Beruf erlernten Kenntnissen und Qualifikationen ist. Durch den Lehrgang „Pflegeberaterin/Pflegeberater“, der ab Herbst belegt werden kann, werden Fachkenntnisse, Methoden und Fertigkeiten vermittelt, die Sie dazu befähigen, eine umfassende Pflegeberatung im Sinne eines individuellen Fallmanagements durchzuführen, Beratungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, den Pflegebedarf fachlich einzuschätzen und einen individuellen Versorgungsplan zu erstellen, die Qualität der geleisteten Pflege zu bewerten und zu überwachen. Der Lehrgang umfasst 440 Präsenzstunden und ein 56-stündiges Praktikum.

Fort- und Weiterbildungsangebote

April

Montag, 20. April: Weiterbildungslehrgang zur/zum Qualitätsmanagement-Beauftragten (QB-80 UE)
Qualitätsberatung in Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenhilfe und im Gesundheitswesen

Donnerstag, 23. April: staatlich anerkannter Weiterbildungslehrgang zur Leiterin oder zum Leiter einer Pflege- oder Funktionseinheit im Gesundheitswesen

Donnerstag, 23. April: Weiterbildungslehrgang zur Pflegedienstleitung – leitenden Pflegefachkraft einer stationären, teilstationären, ambulanten Einrichtung der Altenpflege (Altenhilfeeinrichtungen – ambulante Pflegedienste – Einrichtungen der Rehabilitation)
Sie erwerben mit diesem Lehrgang eine Doppelqualifikation (STL+PDL)!!

Zugangsvoraussetzung zur Teilnahme am Lehrgang ist eine abgeschlossene Berufsausbildung in folgenden Berufen:

Altenpfleger/in oder
Gesundheits- und Krankenpfleger/in oder
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in oder
Sozialversicherungsfachangestellte/r oder
abgeschlossenes Studium der sozialen Arbeit oder
Studienabschluss Sozial- oder Heilpädagogik

■ Weiterbildungslehrgang zur Schmerz-Expertin/zum Schmerz-Experten

Am 22. April beginnt der neue Weiterbildungslehrgang zur Schmerz-Expertin/zum Schmerz-Experten unter der ärztlichen Leitung von Dr. Michael Zimmer (Oberarzt Anästhesie, ambulant und stationär arbeitender Schmerztherapeut und Palliativmediziner am Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich). Dieser Lehrgang wird in Modulform durchgeführt und umfasst zurzeit 80 Stunden Präsenzunterricht und ein 16-stündiges Praktikum.

Text: jb/hb

Mittwoch, 29. April: Basisqualifizierung zur gerontopsychiatrischen Pflege – Modul I

Mai

Montag, 25. Mai: staatlich anerkannter Weiterbildungslehrgang zur Praxisanleiterin oder zum Praxisanleiter im Gesundheitswesen

Oktober

Montag, 26. Oktober: Qualifikation zur Wundexpertin/zum Wundexperten ICW e. V. – Basisseminar

Ethik-Kommission

Fortbildung der Ethik-Kommission des ctt e.V.

„Der ctt e.V. im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und christlichem Anspruch“

Termin: 15. Mai von 13:15 bis 18:00 Uhr
Ort: Haus auf dem Wehrborn, Aach bei Trier

Die Fortbildung richtet sich an die Mitarbeiter aller Berufsgruppen innerhalb des ctt e.V.

Hintergrund und Ziele der Veranstaltung

Viele Bereiche des Gesundheits- und Sozialsystems befinden sich gegenwärtig in einem dramatischen Umbruch. Grundlegende Änderungen der demographischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen wirken sich aus auf die Intentionen und Vorgaben seitens der Politik, das Selbstverständnis und die Zielsetzungen verschiedener im Gesundheitssystem tätigen Berufsgruppen sowie auf administrative Vorgaben und Bestimmungen. Es läge nahe, von einem Systemwandel zu sprechen, jedoch sind die Auslöser, Richtung und Zielpunkte dieses Prozesses gegenwärtig kaum eindeutig zu bestimmen und treffen auf höchst unterschiedliche Bewertungen. Diese Wertungsdifferenzen betreffen offensichtlich nicht zuletzt die ethischen Fragen, welche Aufgaben das Gesundheits- und Sozialsystem bewältigen soll und welche normativen Ansprüche diesen Aufgabenstellungen zugrunde liegen. Unsicherheiten in diesen Fragen führen oftmals zu Verunsicherungen über allgemeine oder berufsspezifische Zielsetzungen in den Krankenhäusern, Rehabilitationskliniken sowie Einrichtungen der Altenhilfe und Jugendhilfe.

Die Einrichtungen im Gesundheitsbereich – und insbesondere solche in christlicher Trägerschaft – sind ihrem Selbstverständnis nach Zielen verpflichtet, die über ökonomische Zielsetzungen hinausgehen. Gerade unter sich verändernden Bedingungen im Gesundheitssystem stellt sich die Frage, worin der spezifisch christliche Anspruch besteht, wie er sich in dem Selbstverständnis der verschiedenen Berufsgruppen wie Ärzte, Pflegepersonen, Altenhilfe, Seelsorge, Verwaltung, Servicebereiche und Vorstand abbildet, welche Erwartungen dieser Anspruch bei Patienten, Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern und im Gemeinwesen weckt und ob bzw. wie sich dieser Anspruch umsetzen lassen kann.

Die Fortbildungsveranstaltung verfolgt das Ziel, die ethischen Zielsetzungen des ctt e.V. als katholischer Komplexträger darzustellen, die Umsetzung dieser Zielsetzungen vor dem Hintergrund der demographischen und ökonomischen Bedingungen zu eruieren, allfällige Differenzen zwischen der täglichen Praxis und den allgemeinen und berufsspezifischen Zielsetzungen verschiedener Berufsgruppen zu erörtern und die Frage nach Lösungsmöglichkeiten zu behandeln. Damit soll der Diskurs innerhalb des ctt e.V. über die ethischen Grundsätze des Unternehmens und ihre praktische Umsetzung angeregt werden.

Referenten und Vortragsthemen

Die Thematik wird zunächst durch zwei 30-minütige Hauptreferate behandelt: Dr. Martin Booms, Geschäftsführer der Akademie für Sozialethik und Öffentliche Kultur in Bonn, wird in dem Vortrag „Was bedeutet unternehmerisch handeln im Gesundheitsbereich? Zur Zielbestimmung ökonomischen Handelns bei kirchlichen Krankenträgern“ die politischen Rahmenbedingungen der Ökonomie im Gesundheitswesen unter Berücksichtigung der ethischen Perspektive darstellen. Dr. Alexander Dietz wird die Frage „Mittelverteilung im Gesundheitswesen: eine ethische Frage?“ behandeln.

An die beiden Hauptreferate wird sich eine 30-minütige Diskussion aller Teilnehmer der Veranstaltung anschließen. Nach einer Pause werden sechs Referenten in jeweils 10-minütigen Kurzvorträgen aus der Perspektive verschiedener Berufsgruppen Fragen, die sich aus der Divergenz zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen und eigenen Ansprüchen in der Krankenversorgung ergeben, darlegen: Dr. Klaus Goedereis, Mitglied des Vorstands der St. Franziskus-Stiftung Münster, Barbara Lieser, Gesundheits- und Krankenpflegerin aus der psychosomatischen Behandlungseinheit im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich, Frank Cohsmann, Altenpfleger mit gerontopsychiatrischer Zusatzausbildung im Alten- und Pflegeheim Cusanus-Stift in Bernkastel-Kues, Thomas Thiel, Vorstandsvorsitzender des ctt e.V., Dr. Ralf Heinrich, Oberarzt der Unfallchirurgie des Caritas-Krankenhauses Dillingen sowie Ulla Herber-Meier, Kaufmännische Direktorin des Caritas-Krankenhauses Dillingen.

Im Anschluss an die Kurzvorträge wird einer breiten Diskussion aller Teilnehmer der Veranstaltung Raum gegeben.

Text: th/ls

Kontakt Daten der Ethik-Kommission

Vorsitz:

Professor Dr. Dr. Thomas Heinemann
Institut für Wissenschaft und Ethik
Bonner Talweg 57 • 53113 Bonn
Tel.: 0228 3364-1926 • Fax: 0228 3364-1950
E-Mail: heinemann@iwe.uni-bonn.de

Geschäftsführer der Ethik-Kommission:

Georg Beule
Friedrich-Wilhelm-Straße 32 • 54290 Trier
Tel.: 0651 7167-445 • Fax: 0651 7167-460
E-Mail: g.beule@ctt-zentrale.de

Mitarbeiterin am IWE:

Luise Scholand
Tel.: 0228 3364-1933 • Fax: 0228 3364-1950
E-Mail: scholand@iwe.uni-bonn.de

Sitzungstermine der Ethik-Kommission 2009:

24. April, 3. Juli, 9. Oktober

(Studienvorhaben müssen 14 Tage vor dem Sitzungstermin der Ethik-Kommission mit den vollständigen Unterlagen vorliegen.)

Zu unserem Leitbild

Um unser Leitbild bewusst leben zu können, ist es hilfreich, es genauer kennen zu lernen. Deshalb haben wir schon in den letzten Ausgaben begonnen, immer einen kurzen Ausschnitt aus dem Leitbild zu betrachten:

Aus dem Leitbild des ctt e.V.

Alles Handeln, das medizinische und pflegerische, das therapeutische und pädagogische und das aller anderen Dienste, ist auf das Wohl der Patienten und Heimbewohner ausgerichtet. (l. 1.)

Kommentar

Mit diesem Grundsatz beschreibt das Leitbild die Bedeutung der Patienten, Bewohner und Klienten in den Diensten der ctt-Einrichtungen. Um das Handeln so ausrichten zu können, bedarf es natürlich wichtiger Voraussetzungen, neben den menschlichen und fachlichen auch die viel zitierte finanzielle Sicherheit. Aber all diese Voraussetzungen, so wichtig sie sind, sind allein Instrumente zur Erreichung des Grundsatzes. Im Konfliktfall ist nach diesem Leitsatz für den hilfebedürftigen Menschen zu entscheiden. So darf, um ein Beispiel zu nennen, kein Hilfesuchender abgewiesen werden, nur weil seine Behandlung und Pflege eine finanzielle Belastung wäre oder keiner aufgenommen werden, für dessen Hilfe die Voraussetzungen fehlen, nur weil sein Aufenthalt Geld einbringt.

Diese Ausgerichtetheit auf den Patienten und Bewohner unterstreicht noch ein weiterer Leitsatz, wobei die angesprochene Notwendigkeit der Unterstützung aus der Sicht des Hilfesuchenden festzulegen ist:

Patienten und Bewohner, die an der Ausübung ihrer Selbstbestimmung gehindert sind, erfahren jede notwendige Unterstützung der Einrichtung. (l. 4.)

Georg Meier-Gerlich

Hinweis der Redaktion:

Die aktuelle Version unseres Leitbildes findet sich im Internet unter www.ctt-trier.de.



Begegnung am Mittagstisch – Gemeinsam schmeckt's besser

Jeder hat die Aussagen schon einmal gehört: „Ich weiß nicht, was ich heute kochen soll. Nein, für mich alleine koche ich nicht, das lohnt sich nicht!“ Bei unseren Zusammenkünften wollen wir gemeinsam leckere und gesunde Mittagsmenüs zubereiten. Alle Teilnehmer können dabei ihre Ideen einbringen. Auch sollen zum einen interessierte Hobbyköche die Möglichkeit haben, ihre Lieblingsrezepte vorzustellen. Zum anderen möchten wir „Kochmuffel“ durch einfache und praktische Anregungen zum Mit- und Selbstkochen animieren. Gäste zum Mitessen sind willkommen.

Monatlich ab Mittwoch, 1. April, 10:00 bis 13:30 Uhr

Das Elsaß, immer eine Reise wert

Eine wunderbare Gegend direkt an unserer Grenze gelegen, und es stellt sich immer wieder die Frage, was unsere Region mit dem Elsaß verbindet:

- Humanismus (humanistische Bibliothek in Sélestat, Museum Albert Schweitzer in Kaysersberg)
- Wein und kulinarische Spezialitäten
- Heimatgeschichte (Hoch-Königsburg, Straßburg)
- heimatverbundene Künstler (neues Museum Tomi Ungerer, Straßburg)

Diese und andere Ort werden wir auf unserer Reise besuchen. Nähere Informationen und Anmeldung im Sekretariat.

Freitag bis Sonntag, 03. bis 05. April

Eine Weinprobe der anderen Art

Aufgrund der großen Nachfrage wollen wir wieder in geselliger Runde den Moselriesling 0,2-literweise kosten. Nach jedem Glas „pusten“ wir unter polizeilicher Aufsicht. Jeder lernt sich dabei selbst kennen, wie schnell es zu 0,1 ... 0,5 ... 0,8 ... Promille kommt. Ganz Mutige können jeweils Reaktionstests absolvieren. Wegen begrenzter Teilnehmerzahl ist eine rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Freitag, 24. April, ab 18:00 Uhr

Dem Leben eine Bedeutung geben – Von der Freiheit, das eigene Leben zu deuten

Viele Menschen leiden an ihrer Bedeutungslosigkeit. Sie vergleichen sich mit anderen und mit Werten, die sie übernommen haben und werden ihres Lebens nicht froh. Es liegt in uns und an uns, das zu wählen, was für uns Bedeutung hat und dann dem entsprechend zu leben, egal, was andere darüber denken. Die wichtigste und am tiefsten reichende Wertschätzung unseres Lebens ist unsere eigene. Wir freuen uns, dass der bekannte Schriftsteller und Fotograf Ulrich Schaffer auf seiner Lesereise durch Deutschland auch bei uns Station macht.

In Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Maria Spies und der Gleichstellungsbeauftragten der Verbandsgemeinde Bernkastel, Rita Busch.

Mittwoch, 06. Mai, 19:00 bis 20:30 Uhr

Ein Abend über Träume

Für die Bedeutung ihrer Träume entwickeln immer mehr Menschen ein reges Interesse. Es ist ihnen auch wichtig, die persönlichen Bilder der Träume achtsam anzuschauen, um deren Botschaften für die eigene Lebensgestaltung nutzen zu können. Da jeder Mensch der Urheber seiner Träume ist, hat er auch grundsätzlich die Fähigkeiten, daraus für sich Erkenntnisse und Verhaltensweisen zu gewinnen. Dabei ist es jedoch nützlich und wichtig, einige Regeln für die Betrachtung der Träume und der Auslegung ihrer symbolischen Sprache kennen zu lernen.

Mittwoch, 13. Mai, 19:00 bis 20:30 Uhr

Pilgerreise nach Assisi

Umbrien – eine weniger bekannte Region Italiens, aber reich an Kunstschätzen und wunderschöner Natur. Auf den Spuren des Hl. Franz werden wir Assisi, die Stadt im grünen Herzen Italiens, und die Umgebung entdecken. In Zusammenarbeit mit dem ctt-Fort- und Weiterbildungszentrum.

Sonntag bis Samstag, 07. bis 13. Juni

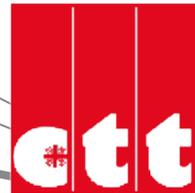
Wie unsere Erziehung ein gesundes Selbstwertgefühl verhindert

Der nicht erwachsen gewordene Mensch ist häufiger anzutreffen, als wir vermuten. Sein Erscheinungsbild ist vielfältig, hat aber als gemeinsame Grundlage ein zutiefst verwundetes Selbstwertgefühl. Der zunehmende Schamverlust, die Selbstverliebtheit, die rasche Kränkung und das Spiel mit den Gefühlen, die Gewaltbereitschaft und Unfähigkeit zur Vergebung, das Wegschauen bei Notfällen, die auffallenden Beziehungsprobleme und die medial verbreiteten Indiskretionen, der religiös verbrämte Moralismus und die Sucht nach Anerkennung – all das sind Symptome einer infantilen, unmündigen Gesellschaft. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung bzw. Kartenreservierung.

Montag, 22. Juni, 19:00 bis 20:30 Uhr

Hinweis der Redaktion:

Nähere Informationen erhalten Sie im Sekretariat der Akademie Kues unter der Telefonnummer: 06531 9695-0.



caritas trägergesellschaft trier e.V.

**Jugendhilfezentrum
Haus auf dem Wehrborn**
54298 Aach bei Trier
Tel.: 0651/8244-0
www.ctt-trier.de/aach

Unsere Jugendhilfeeinrichtung

Unsere Akademien

**ctt-Fortbildungszentrum
Akademie und Begegnungsstätte**
Jugendhilfezentrum
Haus auf dem Wehrborn
54298 Aach bei Trier
Tel.: 0651/8244-188, -288
www.ctt-fortbildungszentrum.de

Akademie Kues
Seniorenakademie und Begegnungsstätte
Stiftsweg 1, 54470 Bernkastel-Kues
Tel.: 06531/9695-0
www.akademie-kues.de

Unsere Fachkliniken

Edith-Stein-Fachklinik Bad Bergzabern
Am Wonneberg, 76887 Bad Bergzabern
Tel.: 06343/949-0
ctt-trier.de/bergzabern

Gelderland-Klinik Geldern
Clemensstraße, 47608 Geldern
Tel.: 02831/137-0
www.gelderlandklinik.de
Gelderland-MVZ

St. Franziska-Stift Bad Kreuznach
Franziska-Puricelli-Straße 3,
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671/8820-0
www.franziska-stift.de

Fachklinik St. Hedwig Illingen
Krankenhausstraße 1, 66557 Illingen
Tel.: 06825/401-0
www.ctt-trier.de/illingen/

**Caritas-Krankenhaus
Dillingen**
Werkstraße 3, 66763 Dillingen
Tel.: 06831/708-0
www.caritas-krankenhaus-
dillingen.de

Hochwald-Kliniken Weiskirchen
Am Kurzentrum 1,
66709 Weiskirchen
Tel.: 06876/17-0
www.ctt-trier.de/
weiskirchen

St.-Clemens-Hospital Geldern
Clemensstraße,
47608 Geldern
Tel.: 02831/390-0
www.ctt-trier.de/geldern

Unsere Krankenhäuser

Caritas-Krankenhaus Lebach
Heeresstraße 49, 66822 Lebach
Tel.: 06881/501-0
www.ctt-trier.de/lebach

**Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich
Cusanus Krankenhaus**
Karl-Binz-Weg 12, 54470 Bernkastel-Kues
Tel.: 06531/58-0
St. Elisabeth Krankenhaus
Koblenzer Straße 91, 54516
Wittlich
Tel.: 06571/15-0
www.verbund-
krankenhaus.de

Radiologische
Praxis,
Geldern

Bernkastel-MVZ

**Alten- und Pflegeheim St. Barbara
Mudersbach**
Rosenstraße 4, 57555 Mudersbach
Tel.: 02745/9210-0
www.ctt-trier.de/mudersbach

**Alten- und
Pflegeheim
St. Barbara
Mudersbach**
Rosenstraße 4,
57555 Mudersbach
Tel.: 02745/9210-0
www.ctt-trier.de/mudersbach

**Alten- und Pflegeheim St. Sebastian
Nunkirchen**
Weiskircher Straße 28,
66687 Wadern-Nunkirchen
Tel.: 06874/1819-0
www.ctt-trier.de/wadern-nunkirchen

**Alten- und Pflegeheim St. Martin
Ochtendung**
Heinrich-Heine-Straße 7-11
56299 Ochtendung
Tel.: 02625/9587-0
Internet: www.ctt-trier.de/ochtendung

**Alten- und Pflegeheim St. Franziskus
Perl-Besch**
Franziskusstraße 1, 66706 Perl-Besch
Tel.: 06867/91192-0
www.ctt-trier.de/perl-besch

**Altenhilfezentrum Haus St. Martin
Schiffweiler**
Klosterstraße 48, 66578 Schiffweiler
Tel.: 06821/96492-0
www.ctt-trier.de/schiffweiler

**Altenhilfezentrum Haus St. Elisabeth
Heiligenwald**
Brunnenstraße 10
66578 Schiffweiler-Heiligenwald
Tel.: 06821/9612-0
www.ctt-trier.de/ahz-schiffweiler

Unsere Altenhilfeeinrichtungen

**Alten- und Pflegeheim Marienburg
Kempenich**
Bahnhofstraße 5, 56746 Kempenich
Tel.: 02655/9615-0
www.ctt-trier.de/kempenich

Alten- und Pflegeheim St. Josefshim Alf
Wittlicher Straße 1, 56859 Alf
Tel.: 06542/931-0
www.ctt-trier.de/alf

**Alten- und Pflegeheim St. Maria-Josef
Bad Neuenahr-Ahrweiler**
Niederhutstraße 14,
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel.: 02641/976-0
www.ctt-trier.de/neuenahr-ahrweiler

**Alten- und Pflegeheim St. Vinzenz
Bad Neuenahr-Ahrweiler/Heimersheim**
Heppinger Straße 22,
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler/Heimersheim
Tel.: 02641/9402-0
www.ctt-trier.de/heimersheim

**Alten- und Pflegeheim Maria vom Sieg
Koblenz-Wallersheim**
Hochstraße 207, 56070 Koblenz-Wallersheim
Tel.: 0261/89907-0
www.ctt-trier.de/koblenz-wallersheim

**Alten- und Pflegeheim Cusanus-Stift
Bernkastel-Kues**
Cusanusstraße 2, 54470 Bernkastel-Kues
Tel.: 06531/955-0
www.ctt-trier.de/bernkastel-kues

**Alten- und Pflegeheim St. Josef
Stromberg**
Binger Straße 1, 55442 Stromberg
Tel.: 06724/538
www.ctt-trier.de/stromberg

Seniorenheim St. Josef Vallendar
Beuelsweg 8, 56179 Vallendar
Tel.: 0261/6407-0
www.ctt-trier.de/vallendar

Alten- und Pflegeheim Marienstift Mendig
Schulstraße 2a, 56743 Mendig
Tel.: 02652/9346-0
www.ctt-trier.de/mendig

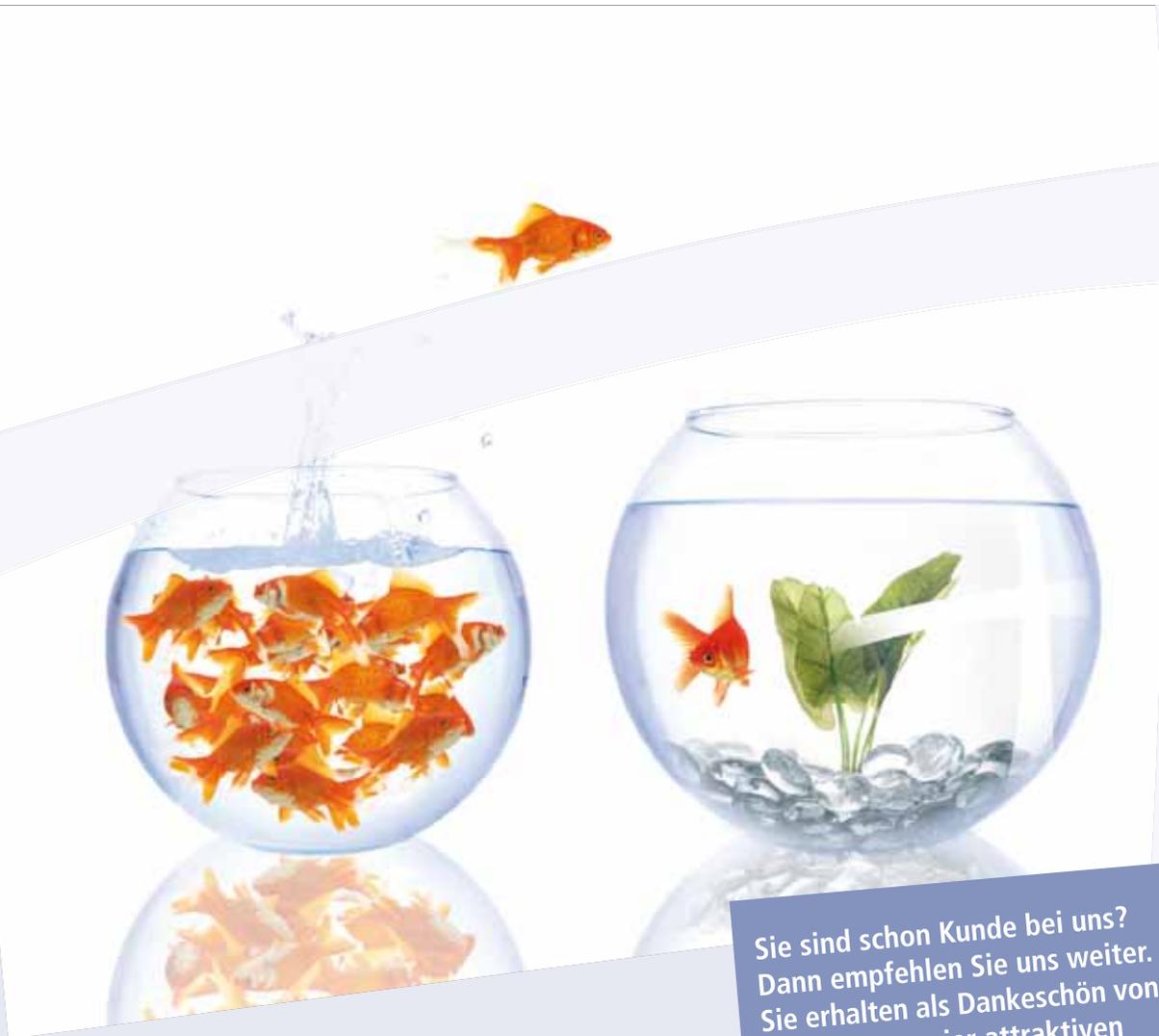
**Alten- und Pflegeheim St. Hildegard
Emmelshausen**
Rathausstraße 2, 56281 Emmelshausen
Tel.: 06747/125-0
www.ctt-trier.de/emmelshausen

**Alten- und Pflegeheim St. Hildegard
Wadgassen-Hostenbach**
In den Waldwiesen 2,
66787 Wadgassen-Hostenbach
Tel.: 06834/90904-0
www.ctt-trier.de/wadgassen

**Alten- und Pflegeheim Kloster Marienau
Merzig-Schwemlingen**
Zum Schotzberg 1b
66663 Merzig-Schwemlingen
Tel.: 06861/9310-0
www.ctt.web-service.de/merzig-
schwemlingen

**Alten- und Pflegeheim St. Vinzenzhaus
Gebhardshain**
Betzdorfer Straße 6-8, 57580 Gebhardshain
Tel.: 02747/9126-0
www.ctt-trier.de/gebhardshain

**Alten- und Pflegeheim Herz-Jesu
Waxweiler**
Trierer Straße 12-14, 54649 Waxweiler
Tel.: 06554/18-0
Internet: www.ctt-trier.de/waxweiler



Sie sind schon Kunde bei uns?
Dann empfehlen Sie uns weiter.
Sie erhalten als Dankeschön von
uns eine von vier attraktiven
Prämien. Es lohnt sich!

Schwimmen auch Sie in die richtige Richtung!

**Mit dem Girokonto der BANK IM BISTUM ESSEN.
Denn unser Girokonto ist anders. Besser!**

- + Keine Kontoführungsgebühren
- + BankCard ec, Kreditkarte + Partnerkarten kostenlos
- + Kostenfreie Bargeldversorgung an ca. 16.000 Geldautomaten bundesweit
- + bis zu 0,75 % **Guthabenzinsen** ab dem 1. Euro
- + **Niedrige Dispozinsen**
- + Kostenloser „Konto-Umzugsservice“ und **25 Euro „Konto-Umzugsprämie“**

Die Konditionen bieten wir hauptberuflichen Mitarbeitern in kirchlichen und caritativen Einrichtungen.
Stand: 17.02.09

Gildehofstraße 2 · 45127 Essen · Telefon 0201 2209 - 0 · Fax 0201 2209 - 200
www.bibessen.de



BANK IM BISTUM ESSEN